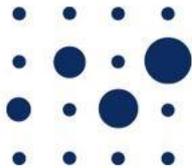


Gefördert im Niedersächsischen Vorab durch:



**Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur**



VolkswagenStiftung

*„Zukunftsdiskurse
– Wie Menschen über Tiere streiten“*

Projektbericht

*Tabea Weber, Andrea Nelke,
Peter Kunzmann*

31.08.2021, Hannover

Impressum:

Tabea Weber, Andrea Nelke und Peter Kunzmann
Zukunftsdiskurse – Wie Menschen über Tiere streiten. Projektbericht.
Hannover: Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, Institut für Tierhygiene, Tierschutz und
Nutztierethologie, 2021
DOI: <https://doi.org/10.4119/unibi/2957406>
URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0070-pub-29574066>



Soweit nicht anders angegeben, wird diese Publikation unter der Lizenz Creative Commons
Namensnennung 4.0 International (CC BY) veröffentlicht. Weitere Informationen finden Sie unter:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> und
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

Tabea Weber
Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie
Bischofsholer Damm 15
30173 Hannover

+49 511 856-8971

tabea.sabrina.weber@tiho-hannover.de
tabea_sabrina.weber@uni-bielefeld.de

Education is all a matter of building bridges.

Ralph Ellison¹

¹ Citatis. <https://citatis.com/a2116/144a5/> (Abruf am 19.08.2021)

Inhalt	Seite
1. Abstract	4
2. Einleitung	5
3. Methoden	7
4. Kernprobleme und Chancen des Diskurses	9
5. Kommunikationsansätze	12
6. Streiten mit Struktur: Der Diskurspfad	28
7. Neustart gemeinsam: 7 Gesprächsregeln	33
8. Fazit	35
9. Evaluation und Ausblick	37
10. Literaturverzeichnis	40
11. Danksagung	43
12. Anhang	44

Abstract

Wenn „Menschen über Tiere streiten“, insbesondere über sogenannte Nutztiere, dann ist nichts als selbstverständlich anzusehen. Eine gemeinsame Basis der verschiedenen Streitparteien innerhalb der Gesellschaft scheint aufgrund immenser Zielkonflikte kaum gegeben. Es prallen unterschiedliche Weltsichten und Tierbilder aufeinander, wobei konkrete Inhalte schnell aus dem Blick geraten und stattdessen sehr aggressiv agiert wird. Die Debatte berührt viele Menschen so sehr, weil es um grundsätzliche Werte geht. Wie Rendtorff konstatiert: „Ethik hat es mit Konsens zu tun, ihr konkreter Stoff aber sind Konflikte“². Eine einvernehmliche Lösung der Frage nach Tierhaltung ist gesellschaftlich kaum zeitnah zu erwarten. Im Projekt suchten wir nach Kernproblemen in Inhalt und der Art und Weise des Diskurses, um zugleich auch Ansatzpunkte für eine Entgiftung der Diskussion definieren zu können. Neben der Entwicklung von Hypothesen zu kommunikativen Entschärfungsansätzen in der Nutztierdiskussion bestand ein großer Anteil des Projektes in der tatsächlichen Vermittlung und Erprobung unserer Ideen in konkreten Diskussionen über verschiedene Workshops und einen digitalen Dialog mit Bürger*innen. Auch wenn Dissense nicht auflösbar sind, wollten wir die gravierende Bedeutung des „Wie“ im Nutztierdiskurs näher untersuchen. So wurden einige Ansätze herausgearbeitet, die sich dazu eignen könnten, Impulse für diskursiven Brückenbau anzuregen.

² Rendtorff, T. „Vom Beruf der Ethik“. In: *Nachrichten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern* 54 (1999). S. 161.

2. Einleitung

Since I encountered the realities of factory farming, refusing to eat conventional meat has not been a hard decision....But things get complicated with a farm like Paul Willis's pig farm or Frank Reese's poultry ranch. I admire what they do, and given the alternatives, it's hard not to think of them as heroes. They care about the animals they raise and treat them as well as they know how. And if we consumers can limit our desire for pork and poultry to the capacity of the land (a big if), there are no knockdown ecological arguments against their kind of farming.

Jonathan Safran Foer³

Wenn ich als Kind meine Großeltern auf ihrem oberschwäbischen Bauernhof besuchte, staunte ich jedes Mal darüber, dass über den drei Kühen und drei Rindern auf einer Tafel deren Name und Geburtsdatum stand, ähnlich wie im Kirchenregister im Fall der Kinder. Die Bauerngroßmutter zog die Kälber oftmals mit der Milchflasche auf und für die Schweine kochte sie im selben Dämpfer auf dem Herd Kartoffeln, aus dem auch die Familie aß, ich selbstverständlich eingeschlossen. Dieses zehntausend Jahre alte Band der neolithischen Lebensform ist vor wenigen Jahrzehnten zerrissen. Die urbane und industrielle Lebenskultur verliert unwiederbringlich die Einheit des Oikos, der alten bäuerlichen Ökonomie, wo Tiere und Menschen unter einem Dach, in einer ausgewogenen Überlebensgemeinschaft existierten. Die Folgen dieses Einschnitts sind uns nie richtig bewusst geworden und in ihrer Tragweite kaum abzuschätzen. So ist der Link zwischen dem Lebewesen Tier und dem Nahrungsmittel Fleisch gekappt worden. (...) Die deutsche Erregung ums Fleisch tabuisiert dabei beharrlich, dass mit unserer Lebensform eine tiefe Entfremdung zu Tieren stattgefunden hat. Damit aber auch zu uns selbst als nur einem von vielen Lebewesen auf dem Planeten. Einem Lebewesen, das in ein komplexes System anderer Lebewesen verwoben ist, von deren Existenz seine eigene Existenz abhängt. Diese Entfremdung, die wird jetzt zunehmend deutlicher, könnte sich als fatal erweisen.

Volker Demuth in DIE ZEIT⁴

Schauen wir uns den gegenwärtigen Diskurs um Tiere in landwirtschaftlicher Nutzung grob an, dann ist die Problemstellung vermeintlich klar: Sachliche Gespräche sind scheinbar unmöglich, unvereinbare Positionen in der Gesellschaft längst evident.

Betrachten wir eine vermutete Mehrheit von Konsument*innen, so ist ebenfalls offenkundig, dass Tierprodukte zwar noch weitläufig genutzt, ihre Produktionsbedingungen jedoch breit kritisiert werden. Preiserhöhungen müssen schwer erkämpft werden und nicht selten kommt es mangels direktem Abnahmeinteresse zum sofortigen Rückzug höherpreisiger Produkte, wie es sich jetzt wieder am Verhalten von Lebensmitteleinzelhandelsketten zeigt.⁵ Die Unsicherheit ist omnipräsent, Planbarkeit auf Produktionsseite Mangelware. Vegetarische und vegane Produkte erleben einen nie gekannten Aufschwung und sind innerhalb kürzester Zeit Standard in den Regalen der Discounter geworden. In der Forschung und in Kulturdebatten werden Theorien von Tierrechten diskutiert und auch im deutschsprachigen Raum wird wissenschaftlich seit dem „Beginn des 21. Jahrhunderts...(ein/Anm.d.Verf.) *animal turn*“⁶ wahrgenommen. Traditionelle „anthropozentrische Positionen...im westlich-europäischen Denken und Nachdenken

³ Foer, J. S. *Eating Animals*. Backbay Books, 2010. S. 196.

⁴ Demuth, Volker: „Unser heiliges Fleisch“ In: ZEIT ONLINE. 17.08.2019. <https://www.zeit.de/kultur/2019-08/fleischkonsum-ernaehrung-vegetarismus-vernunft-idealismus/komplettansicht#print> (Abruf 13.07.2021)

⁵ Agrar Heute: „Schweinehalter bekommen 5,28 Euro Tierwohlergelt nicht“ <https://www.agrarheute.com/management/betriebsfuehrung/schweinehalter-bekommen-528-euro-tierwohlergelt-583279> Update vom 13. Juli, 12:30 Uhr: Aldi antwortet agrarheute (Abruf 13.07.2021)

⁶ Kompatscher, G./ Spannring, R./ Schachinger, K. *Human Animal Studies*. UTB, 2017. S. 23.

über den Status der Tiere“⁷ (Kunzmann et al., 2016, S. 12) sind längst keine Selbstverständlichkeit mehr⁸ und die Human Animal Studies, welche sich interdisziplinär der Analyse von Mensch-Tierverhältnissen verschrieben haben, etablieren sich verstärkt auch im deutschsprachigen Raum.⁹ Die Covid-19-Pandemie verschärft den Blick auf gesellschaftliche Konflikte, auch im Sektor der Tiere nutzenden Lebensmittelproduktion. Auch internationale Bestseller wie Jonathan Safran Foers Buch „Eating Animals“ (2009) befördern global Diskussionen um ethische Fragen der Intensivtierhaltung und zukunftsfähiger Ernährung, wobei die Nachhaltigkeitsdebatte zunehmend ins Rampenlicht rückt. Foer ist gleichzeitig auch ein gutes Beispiel dafür, dass gerade die postmodernen Haltungsformen, speziell die sehr hohen Tierzahlen und Schlachtwege, ein ethisches Problem für viele Personen darstellen.

Gleichzeitig werden in seinem Buch nicht die Landwirt*innen pauschal be- oder gar verurteilt, sondern die Rollen der Konsument*innen in den Vordergrund gestellt. Besonders in den USA und europäischen Gesellschaften wird seit mehreren Generationen und insbesondere im Zuge der steigenden Marktinternationalisierung die „Frage nach den Tieren“^{10,11} neu verhandelt und die gesellschaftlichen Bilder wünschenswerter Koexistenz von Menschen und Tieren wandeln sich zunehmend. Von prominenten Tageszeitungen¹² bis hin zu Kinderbüchern¹³ werden diese hochemotionalen Fragen verhandelt, große Skepsis herrscht von allen Seiten darüber, mit wem ein Gespräch in dieser erhitzten Debatte „lohnt“.

Wo bleibt in all diesen Fenstern die gemeinsame Diskussion um Nutztierhaltung, die eine gemeinsame gesellschaftliche Orientierung anstrebt, und vor allem: wo bleiben konkret die Tiere selbst? Wie kann erreicht werden, dass in den so wichtigen Gesprächen zwischen unterschiedlichen Stakeholdern alle Beteiligten Platz finden? Dabei müssen ökonomische Existenzfragen auf der einen und ethische Verteidigungsrollen auf der anderen ihren Raum bekommen.

⁷ Dalski, L./ Gerds, W.-R./ Hartstang, S./ Kunzmann, P. „Verantwortung für Mensch und Tier. Grundzüge einer (amts)tierärztlichen Ethik.“ In: Akademie für tierärztliche Fortbildung/Bundestierärztekammer e.V. 2016. S. 12.

⁸ Vgl. ebd.

⁹ Vgl. Kompatscher, G./ Spanning, R./ Schachinger, K. *Human Animal Studies*. UTB, 2017. S. 17-30.

¹⁰ Derrida zitiert nach Mansfield, N. *Subjectivity: Theories of the self from Freud to Haraway*. New York: New York University Press, 2000.

¹¹ Vgl. Derrida, J. *The Animal That Therefore I Am*. New York: Fordham University Press, 2008. S. 117.

¹² DIE ZEIT: Maydl, T./ Schirmer, S. „Eine Landwirtschaft ganz ohne Tiere – geht das?“ (Interview) In: DIE ZEIT. 1. Juli 2020.

¹³ Foer, J. S. *Eating Animals*. Backbay Books, 2010.

Ruge, U. *Bauern, Land. Die Geschichte unseres Dorfes im Weltzusammenhang*. Kunzmann, 2020.

Jäger, C.. *Die Sache mit dem Suppenhuhn. Wie landwirtschaftliche Tierhaltung endlich allen gerecht wird*. Ulmer, 2018.

Busse, Tanja. *Die Wegwerfkuh. Wie unsere Landwirtschaft Tiere verheizt, Bauern ruiniert, Ressourcen verschwendet und was wir dagegen tun können*. Karl Blessing, 2015.

Zeise, L. *Das wahre Leben der Bauernhoftiere*. Klett Kinderbuch, 2020.

Topagrar (Hg), Höner, G./ Bensch, N. *Marike und Julius: Entdecke mit uns den Bauernhof*. Landwirtschaftserlag Münster, 2020.

Hier fokussieren wir besonders auf die folgenden drei Kernhypothesen:

- 1.) Es geht nicht nur um Inhalte, wenn es in den Diskussionen eskaliert, sondern andere Ebenen vermischen sich mit diesen.
- 2.) Unsichtbare Faktoren, die in allen Streitgesprächen um Nutztiere mitlaufen, bestimmen den Diskurs enorm.
- 3.) Eine Entgiftung des Diskurses könnte angeregt werden, indem die verschiedenen Themenfelder in fester Chronologie behandelt werden.

Unter welchen Vorbedingungen könnte es möglich sein, trotz unausweichlicher Dissense, respektvollen Dialog um sogenannte „Nutztiere“ zu führen?

3. Methoden

Recherche in Theorie und Mediendiskurs

Methodisch nutzten wir die Literatur- und Medienrecherche offline und online, um verschiedene gesellschaftliche Publikationsformate mit Aussagen und Diskussionen zur Nutztierhaltung im Kontext naturwissenschaftlicher und politischer Kontexte unter Bezugnahme auf kommunikative Modelle auf Kernprobleme und Chance hin zu untersuchen.

Qualitative Fragebögen

Mit der Intention, authentische Stimmen der von uns fokussierten Akteur*innengruppen (Landwirt*innen, Tierärzt*innen, Tierschützer*innen und Tierrechtler*innen, Verbraucher*innen) zu gewinnen, führten wir eine qualitative anonyme Umfrage unter 12 Proband*innen der Beteiligengruppen durch. Hierbei zielten die Fragen speziell auf mögliche Stereotype und Autostereotype im Diskurs ab. Die Ergebnisse nutzen wir für das Detaildesign der weiteren Projektschritte, bspw. den Studierendenworkshop und auch den Bürger*innendialog.

Modellentwürfe zur Diskursanalyse und -verbesserung

Nach der Projekteingangsphase arbeiteten wir in verschiedenen Teilschritten mit der Entwicklung möglicher Strukturmodelle für einen klar gegliederten Dialog um Nutztiere, der allen Parteien, auch den nichtmenschlichen, zur Berücksichtigung verhelfen sollte. Gegen Ende des Projektes fußten die verschiedenen Entwürfe in unser Modell des Diskurspfades (siehe Abb. 2, S. 31).

Praktische Bearbeitung: Ausschnitthafte Erprobung und Reflexion des Diskurses über Studierendenworkshop, Bürger*innendialog

Damit Kernideen in tatsächliche Diskussionsformate getragen, erprobt, reflektiert und evaluiert werden konnten, fanden sowohl ein Intensivworkshop mit Studierenden aus der Veterinärmedizin als auch ein öffentlicher digitaler Bürger*innendialog und ein Workshop mit Stakeholdern als Expert*innen im Nutztierdiskurs statt.

Veröffentlichung von Ideen zur Diskursverbesserung

Neben einem Artikel in den DLG Mitteilungen Mai 2021 ist ein Flyer mit den, im Projekt entwickelten, „Gesprächsregeln“ (siehe Abb. 3., S. 33) sowie eine Handreichung für professionell mit dem Thema Befasste entstanden, um Ergebnisse konkret auch im nichtwissenschaftlichen Bereich zu distribuieren und damit in die Diskursräume zu bringen.

Webseite als Anlaufstelle und zur Distribution von Kerngedanken

Als Verweisadresse für interessierte Bürger*innen sowie Stakeholder aus allen Bereichen wurde eine kostenfreie Jimdo-Webseite erstellt, welche Kerngedanken aus dem Projekt skizziert und den Flyer mit den Gesprächsregeln, der sich an die Allgemeinheit richtet, frei abrufbar beinhaltet.

Insbesondere mit Blick auf die Interessensbekundungen aus den Stakeholder-Workshops sowie der öffentlichen digitalen Diskussionsveranstaltung mit Bürger*innen erschien uns dieser Schritt richtig, um weiter eine gewisse Erreichbarkeit für das Thema gewährleisten und auch einige Inhalte niedrigschwellig zugänglich machen zu können.

4. Kernprobleme und Chancen des Diskurses

In der Kaffeepause mit Annas Apfelkuchen frage ich, wie man die Klauen der Kühe besser pflegen könnte. Es gebe neuartige Klauenwaschanlagen, Unterboden-Düsen am Melkroboter, Klauenbäder – einige altbekannte, andere neue Mittel. Aber jeder weiß, dass nichts einen regelmäßigen Weidegang ersetzen kann – wegen der Elastizität des Bodens und der Durchblutung der Klauen. Jeder weiß auch, dass keiner Geld hat, um die Arbeitskräfte einzustellen, die eine solche Viehhaltung erfordert. Überhaupt wollen ja immer weniger junge Leute mit Vieh arbeiten, denn das Vieh zwingt einem seinen Rhythmus auf – und seine Gerüche.

»Ich habe nichts davon gehört«, sagt Waldemar, »dass sich die Freunde des Latte macchiato und der Weidehaltung zum Hüten der Kühe bei uns gemeldet hätten.«

Uta Ruge¹⁴

Uta Ruge trifft mit ihren poetischen, autobiografischen Ausführungen zur bäuerlichen Kultur ihres Heimatdorfes einen besonderen Nerv, lässt offene Fragen und Zwischentöne zu, zeichnet über persönliche Hofschicksale exemplarisch einen berührenden Weg der postmodernen Landwirtschaft, dessen weitere Zukunft offen ist. Zumeist funktionieren Medialisierungen des Nutztierthemas anders, simpler: Fast immer scheinen es unüberbrückbare Differenzen zwischen verschiedenen Welten zu sein, die im Diskurs um die landwirtschaftliche Tierhaltung existieren; Urbanes und Rurales, Hipster gegen Handwerk, Ökologie gegen Ökonomie – so werden kraftvolle Medienbilder gezeichnet. Clash sells, doch die Wirklichkeit lässt keine dauerhafte Isolation der unterschiedlichen Werteideen der Gesellschaft in Bezug auf solch gravierende Themen wie das der Nutztierhaltung zu; auf lange Sicht müssen unabdingbar Gespräche stattfinden, die Menschen *und* Tiere ernst nehmen. Gesellschaft muss entscheiden – gemeinsam entscheiden, wie es weitergehen soll. Dafür braucht es konstruktiven und direkten Dialog.

Der erste Scheideweg ist sicherlich auf den ersten Blick die unterschiedliche Grundausrichtung der Diskussion: Einerseits die Forderung nach Veränderungen oder der Abschaffung von Nutztierhaltung, auf der anderen Seite das Beibehalten des jetzigen Zustandes. Bei näherem Hinsehen fällt allerdings zumeist auf, dass die Unzufriedenheit mit den Rahmenbedingungen und Ausprägungen der gegenwärtigen Intensivtierhaltung auf allen Seiten durchaus sichtbar ist, die Begründungen und Hintergründe allein sind unterschiedlich.

So kann es aber, trotz aller Positionsvielfalt von Abolitionist*in bis Geflügelmäster*in, doch durchaus gemeinsame Interessen geben, wenn es um eine Verbesserung des Jetzt geht. Wenn Dürnberger fordert, dass „Landwirte und Landwirtinnen selbst die Debatte voranbringen und als Innovatoren von „Tierwohl“ und „Klimaschutz“

¹⁴ Ruge, U. Bauern, Land. *Die Geschichte meines Dorfes im Weltzusammenhang*. Kunstmann, 2020. S. 300.

wahrgenommen werden, als jene Berufsgruppe, die nicht nur die unmittelbare Verantwortung und Expertise in diesen Fragen hat, sondern auch Ideen generiert und die ganze, oftmals so behäbige Debatte voranbringt¹⁵, mutmaßt er auch, dass hierbei klar werden würde, dass auch „gemeinsame Ziele“ mit NGOs bestehen könnten¹⁶.

Innerhalb dieser Ausarbeitung möchten wir aus unseren Erkenntnissen im Projekt heraus einige konkrete Tools kommunizieren¹⁷, die als Impulse für eine bessere Diskussionskultur im Nutztierbereich dienen könnten. Diese sind einerseits Gesprächsregeln für den Nutztierdiskurs (siehe Abb. 3., S. 33) und andererseits ein Diskurspfadmodell (siehe Abb. 2, S. 31). Beide Ansätze werden später noch genauer erklärt (siehe 6. und 7.)

Nicht nur Dürnberger sieht „durchschnittliche Bürger mit Landwirtschaft meist als nur in zwei Formen in Kontakt: Als Skandal auf den Titelseiten der Zeitungen – und als Idylle im Agrarmarketing“¹⁸. Sicherlich trifft dies nicht für alle Personen zu, doch die Distanz zur Lebensmittelproduktion insgesamt ist unleugbar, Vertrauen spielt eine kritische Rolle auf allen Seiten.¹⁹

Statt auf Polarisierung zu fokussieren, wie es medial, besonders online, stark befeuert wird, muss eine echte Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Positionen zur Nutztierhaltung und dann auch konkret Entwicklungen gesetzlicher Haltungsbestimmungen ermöglicht werden, um die Eskalationen zu reduzieren. Dann könnte, im Miteinander, auch über Nutztiere womöglich friedlicher gesellschaftlich verhandelt werden.

Wenn alle Komponenten des Diskurses für alle Akteur*innen bedacht werden und dies mit einer achtsameren Sprache und Kommunikation insgesamt einhergeht, könnte dies eine enorm wichtige Stellschraube für zukünftigen Dialog in puncto Nutztierpraxis sein.

¹⁵ Dürnberger, C. *Ethik für die Landwirtschaft*. Kdp, 2020. S. 161.

¹⁶ Vgl. ebd.

¹⁷ Nelke, A./ Weber, T./ Kunzmann, P.: „Das geht besser!“ In: *DLG-Mitteilungen 5/2021*. S. 53.

¹⁸ Dürnberger, C. *Ethik für die Landwirtschaft*. Kdp, 2020. S. 156

¹⁹ Vgl. ebd., S. 159-162

Wir haben im Projekt besonders drei Ebenen im Fokus:

Erstens die Bewusstmachung von oft unsichtbaren Gesprächseinflüssen, unter denen alle Beteiligten stehen, zweitens die Betrachtung der Kommunikationsebenen und -weisen selbst als kritische Schaltstelle sowie drittens die klare Ausrichtung auf eine neue Zielstruktur, mit der Absicht, dem Diskurs (in professionellen, z.B. Fachkonferenzen wie auch in gesamtgesellschaftlichen Bereichen wie etwa medialisierte Gesprächsrunden) Ansätze für Inhaltsfokussierung und Transparenz vorzuschlagen (Abb. 1.).

1. „Einflusspakete“ der Akteur*innen

- Faktoren, die im Gespräch mitlaufen und oft nicht klar benannt werden, aber diskursprägend sind
- Tierbilder
- Stereotype
- Autostereotype
- negative Vorerwartungen und Diskurshistorie belasten die Diskussionen schon vor deren Stattfinden

(Rechtfertigungszwang, Kriminalisierungseindruck, usw.)

2. Sprachliche und kommunikative Sperren und Chancen

- Fachsprachen/Exklusivität
- buzzwords
- Sprachliche Tierpräsenz

3. Inhaltliche Zielvorstellung: ein neues Diskursmodell

Abb. 1: Probleme und Chancen der Nutztierdiskussion

5. Kommunikationsansätze

Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet.
Matthäus 7.1²⁰

Nach Franck lässt sich innerhalb einer Diskussion zwischen drei inhaltlichen Ebenen unterscheiden: Fakten, Meinungen und Interessen.²¹ Insbesondere im Nutztierdiskurs sind aber diese Ebenen nicht selten nur schwer differenzierbar. Die Vielzahl an Prägungen, an Werten, Erwartungen, Erfahrungen, Ängsten und Zwängen, die mit in Streitdiskussionen um landwirtschaftlich genutzte Tiere getragen werden, scheinen offene und respektvollen Dialog oft schier unmöglich zu machen. Einzelne wiederkehrende Problemmuster und auch Grundgedanken für ein respektvolleres Miteinanderstreiten auch in diesem so schwierigen Themenfeld sollen im Folgenden skizziert werden.

Aufgrund des sprachlichen und sozialen Schwerpunkts unseres Projekts liegt auch der theoretische Bezug vornehmlich im Bereich der Kommunikation. Hierbei soll besonders auf sprachliche Facetten des Nutztierdiskurses sowie auf die *Gewaltfreie Kommunikation* (ab hier kurz GFK) nach Marshall Rosenberg sowie das 4-Ohren-Modell von Friedemann Schulz von Thun Bezug genommen werden.

Das bekannte *Nachrichten-Quadrat* bzw. *Vier-Ohren-Modell* von Schulz von Thun hat uns im Projekt geholfen, basale, häufig trivial erscheinende Ursachen für eine gestörte Kommunikation einzuordnen. Dem Wesen nach ist Kommunikation ein Austausch von Nachrichten zwischen Sender*innen und Empfänger*innen, durch die mehrere explizite und implizite Botschaften zugleich transportiert werden.²² Diese werden durch non-verbale Anteile wie Stimme, Mimik, Gestik und Tonfall weiter modifiziert.²³ Diese Bandbreite von Botschaften, die automatisch mitlaufen, unterteilt Schulz von Thun in vier verschiedene Bereiche: Sachinhalt, Selbstoffenbarung, Beziehung und Appell.²⁴

Der Sender informiert sein Gegenüber über die Sache, um die es konkret geht (*Sachinhalt*). Zugleich teilt er dem Empfänger etwas über sich selbst mit, wie etwa seine momentane Gemütslage (*Selbstoffenbarung*). Eine Nachricht enthält ebenfalls Hinweise darauf, wie der Sender den Empfänger sieht und wie er ihre Beziehung untereinander beurteilt (*Beziehungsseite*). Der letzte Aspekt bezieht sich auf den *Appell*charakter einer Nachricht.²⁵

²⁰ *Neues Testament und Psalmen*. Sächsische Hauptbibelgesellschaft. Dresden 1923. S. 14.

²¹ Franck, Norbert. *Handbuch Kommunikation*. UTB, 2021. S. 124.

²² Vgl. Schulz von Thun, F. *Miteinander Reden 1*. Rowohlt, 2019. S. 27-35.

²³ Vgl. Schulz von Thun, F. *Miteinander Reden 1*. Rowohlt, 2019. S. 40-42

²⁴ Vgl. Schulz von Thun, F. *Miteinander Reden 1*. Rowohlt, 2019. S. 27-35.

²⁵ Vgl. ebd.

Welcher Seite der Nachricht ein besonderes Gewicht vom Sender zugedacht wird und welche der Empfänger vorrangig hört, kann sich optimalerweise überschneiden. Eine unterschiedliche Gewichtung auf beiden Seiten ist jedoch oft die Ursache für eine Kommunikationsstörung zwischen Gesprächspartner*innen.²⁶ „Je nachdem, welches seiner vier Ohren der Empfänger gerade vorrangig auf Empfang geschaltet hat, nimmt das Gespräch einen sehr unterschiedlichen Verlauf“²⁷, beispielsweise wenn die eine Seite die Sachinformation hervorheben möchte, die empfangende Person aber in dem Moment auf die reine Beziehungsebene fokussiert hört und beispielsweise Urteile, Forderungen oder Vorwürfe empfängt.

Es ist fraglos so, dass die Problemstellung schon dort beginnt, wo ein Dialog nur angedacht wird bzw. bereits zu noch früherem Zeitpunkt, nämlich in der gedanklichen oder praktischen Auseinandersetzung mit dem Thema zuvor in Kontexten wie medialem Konsum (Zeitung, TV, Internet usw.), eigener Betroffenheit in Beruf und Freizeit bei diesem Thema (eigene Arbeit im Tierhaltungssektor, Ernährung, private Diskussion usw.) sowie der Wahrnehmung politischen Umgangs mit Fragen der Tierhaltung (öffentliche Diskussionen, Entscheidungen und Entscheidungsfindungsprozesse). Diese unterschiedlichen Faktoren prägen eine gesellschaftlicher und auch individuelle Diskurshistorie.

Im Projektverlauf kristallisierte sich recht frühzeitig heraus, dass nicht nur die Ebene konkreter Gesprächssituationen, sondern insbesondere vorgelagerte Haltungen und Erwartungen eine enorme Rolle für den Diskurs um Nutztiere spielen: Während es fraglos entscheidend ist, wie jeweils in einer konkreten Diskussions- oder Streitsituation zu diesem Thema artikuliert und „auf welchem Ohr“ im Sinne Schulz von Thuns empfangen wird, ist ebenso entscheidend, mit welchen Grundannahmen und Gefühlen man in dieses Gespräch eintritt. Diese Kontextabhängigkeit sieht auch Wittmann bei ihren narrativen Interviews mit Landwirt*innen, wenn sie von Rahmenhandlungen „bestimmte (r/Anm. d. Verf.) Berufsdiskurse, innerhalb derer sich eigene Erfahrungen mit kollektiv weitergegebenen Anschauungen vermischen, wodurch sich die häufig sehr ähnlichen Interviewaussagen der Befragten erklären lassen“²⁸. Ebenso spricht Wittmann klar von einem grundsätzlichen Stigmatisierungseindruck der landwirtschaftlich Tierhaltenden seitens der Gesamtgesellschaft.²⁹

Neben solchen kollektiven Stereotypen und Autostereotypen sind auch mediale Eindrücke und Erfahrungen (Onlinediskussionen, TV-Talkshows, Zeitungsberichte, Radiobeiträge usw.)

²⁶ Vgl. Schulz von Thun, F. *Miteinander Reden 1*. Rowohlt, 2019. S. 27-35.

²⁷ Schulz von Thun, F. *Miteinander Reden 1*. Rowohlt, 2019. S. 27-35. S. 49.

²⁸ Wittmann, B. *Intensivtierhaltung. Landwirtschaftliche Positionierungen im Spannungsfeld von Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft*. Vandenhoeck & Ruprecht, 2021. S. 143.

²⁹ Vgl. ebd.

neben etwaigen persönlichen Gesprächserlebnissen prägend für alle Diskursbeteiligten. Diese individuelle Diskurshistorie bestimmt massiv mit, wie alle Einzelnen (ob professionelle oder private Diskutierende) sich in Debatten um Nutztiere begeben.

Mögen professionelle Repräsentant*innen auch stärker geschult und reflektierter in öffentliche Diskussionen eintreten, so besteht auch bei ihnen häufig der Anspruch, die eigenen Interessen, gegen die vorhandenen Widerstände und trotz begrenzten zeitlichen Raumes möglichst eloquent einzubringen. Dies widerspricht den Grundgedanken, wie Marshall Rosenberg sie für sein Konzept der Gewaltfreien Kommunikation³⁰ geprägt hat. Rosenberg definiert vier Grundbausteine seines Konzepts zur GFK:

1. Beobachten
2. Gefühle
3. Bedürfnisse
4. Bitte³¹

Auf den ersten Blick mag man hier versucht sein, dies für eine Richtschnur rein privater Kommunikation zu halten, da in professionellen Kontext häufig die Forderung nach Freiheit von Emotionen als förderlich postuliert wird. Nach Rosenbergs Beurteilungen ist aber klar, dass die Kommunikation in allen menschlichen Rollenfeldern sich in zwei Richtungen aufteilen lässt, von denen nur die eine ein friedliches und konstruktives Miteinander befördert.

Er nutzt für das Konfliktmanagement die bildlichen Vergleiche mit Wölfen und Giraffen: Die Wolfssprache nutzt Urteile, Forderungen Drohungen und Druck und ist von (teils unbewusster) Gewalt durchzogen.

Die Giraffensprache ist nach Rosenberg eigentlich der menschlichen Natur und einem Gemeinschaftssinn entsprechend und wird von Empathie und Selbstempathie (also auch kritischer Selbstreflexion) geleitet, sodass Verantwortung für eigene Kommunikation übernommen und diese bewusst gestaltet wird.³²

Betrachtet man Erklärungen in einem kommunikativen Ratgeberbuch, welches Rosenbergs Merkmale auf die Kommunikation im privaten Umfeld transferiert, die Merkmalsbestimmungen, die hier komprimiert dargestellt sind, erkennt man vermutlich die „Wölfe“ in der Diskussionssprache schnell:

³⁰ Im Folgenden wird Gewaltfreie Kommunikation kurz als „GFK abgekürzt“, wie es in der Fachliteratur üblich ist.

³¹ Rosenberg, M. B. *Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens*. Junfermann, 2001. S. 21.

³² Vgl. Rosenberg, M.B. *Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation*. Herder, 2012. S. 9-12.

Wolfssprache zeichnet sich durch Forderungen aus:

„Wenn du das nicht tust, dann musst du mit folgenden Konsequenzen rechnen.“

Wölfe machen Fehler, denn sie leben in einem Bewusstsein, in dem es Fehler gibt. Das führt dazu, dass sie andere Menschen und sich selbst bewerten und verurteilen. Versagensängste oder die Angst, nicht zu genügen, können schmerzhaft Folgen sein. Sie führen negative Selbstgespräche, die sich zu selbsterfüllenden Prophezeihungen entwickeln und ihre destruktive Denkweise bestätigen.

Wenn sie wütend werden, dann **drohen, befehlen, warnen, mahnen** und **kommandieren** sie. Wölfe **moralisieren** und **predigen**, denn sie wissen, was **richtig und falsch** ist. **Vergleichen, (ver)urteilen, lächerlich machen, beschimpfen** und manipulieren gehören zu den typischen Merkmalen einer gewaltvollen Kommunikation.³³

Die Muster der Giraffensprache hingegen markieren sprachliche Kommunikationswege, die für die meisten Menschen entgegen ihrer eigenen Sozialisation und besonders auch entgegen der medialen Diskussionskultur, die tagtäglich erlebt wird, gelernt werden müssen:

Bei der Gewaltfreien Kommunikation finden wir Worte, um zu beschreiben, was in uns vorgeht. Dabei **beschreiben wir Situationen, benennen Gefühle, äußern Bedürfnisse und formulieren Bitten.**

Die Giraffensprache befähigt uns, in unterschiedlichen Situationen friedlich zum Ausdruck zu bringen, was gerade ist. Dabei ist es egal, um welche Situation es sich handelt. (...)

Friedlich bedeutet, dass wir unser Gegenüber nicht beschuldigen, angreifen, manipulieren, beschämen oder für unsere Gefühle verantwortlich machen. In der GFK übernehmen wir die Verantwortung für unsere eigenen Gefühle und drücken uns so aus, dass der andere die Chance hat, uns wirklich zu verstehen.

Dafür ist es hilfreich, wenn wir uns zunächst selbst verstehen.^{34 35}

Hier klingt deutlich an, dass das Verhältnis zu uns selbst, also die Empathie, die wir uns gegenüber anbringen und die Weise, wie wir unsere Sprech- und Kommunikationshandlungen bewusst vollziehen, von großer Bedeutung sind. So trägt im Falle des vorliegenden Diskurses fraglos jede*r in Gespräche und Diskussionen um Nutztiere bereits erhebliche inhaltliche Vorannahmen und Erfahrungen hinein. Das betrifft insbesondere auch die Erwartungen gegenüber bestimmten teilnehmenden anderen Gesprächsparteien und davon, was an

³³ George, Y. *Gewaltfreie Kommunikation mit Kindern*. 2019. S. 29-30. Betonungen wurden aus Quelle übernommen.

³⁴George, Y. *Gewaltfreie Kommunikation mit Kindern*. 2019. S. 29-30. S. 35-36. Betonungen wurden aus Quelle übernommen.

³⁵Vgl. Rosenberg, M. B. *Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens*. 2001. S. 21-25.

Zuschreibungen von der eigenen Person und Diskussionspartei vorhanden ist. Es gilt also, im Besonderen vor Gesprächssituationen für sich selbst zu klären, was Anliegen, Bedürfnisse in Rosenbergs Sinne, aber auch Erwartungen und Ängste sind. Nur so kann ein Eintritt in eine, diskurshistorisch emotional von starken Spannungen und Belastungen geprägte, Gesprächssituation erfolgen und diese als gesondert und chancenreich erlebt und gestaltet werden.

Vorhandene Emotionen und Negativerwartungen (etwa Existenzängste, Wut über moralische Differenzen in Bezug auf Tierschutz oder Tierstatus in der Gesellschaft, Ungeduld mit fachlicher Unkenntnis anderer Parteien usw.) können bewusst einfließen, indem sie vorab reflektiert werden, etwa, indem man sich vor einer Diskussion die folgenden Fragen stellt:

Was erwarte ich von diesem Gespräch?

Was denke ich über die anderen Teilnehmenden? Warum ist das so und wie kann es mich im Gespräch beeinflussen?

Wie denken die anderen Teilnehmenden meiner Meinung nach über mich? Wie wird mich diese Vorannahme im Gespräch beeinflussen?

Wovor habe ich in diesem Gespräch Angst oder was sind meine Bedenken?

Welches Anliegen trage ich konkret in dieses Gespräch hinein?

Wie könnte im Idealfall diese Diskussion für mich ausgehen?

Was glaube ich, wünschen sich die anderen Teilnehmenden von dieser Diskussion?

Solche Fragen skizzieren nur beispielhaft, wie es gelingen könnte, unsichtbare Einflussfaktoren vor konkreten Streitsituationen zu reflektieren und so auch Empathie und Selbstempathie bewusst für den Nutztierdiskurs zu nutzen.

Im Zuge der Fragebogenstichprobe in unserem Projekt kristallisierte sich schnell heraus, dass schon bei den wenigen Teilnehmenden eine große Heterogenität auch in den eigenen Berufsgruppen herrschte, wenn es etwa darum ging, mit welchen anderen Stakeholdern man in Konflikten zu Tierhaltungsfragen „am ehesten eine Lösung finden“ könne.

Auffällig war: Es kam selten die Auffassung, dass alle am Diskurs teilhaben sollten. Vielmehr zeigten sich Präferenzen und die Neigung, klar einigen Gruppen Mitsprachekompetenzen ab- und anderen zuzusprechen, etwa in den folgenden Äußerungen:

„Tierschutz. Bei den anderen Gruppen überwiegt zu sehr das Eigeninteresse.“

„Tiermedizin im Nutztierbereich, öffentliches Veterinärwesen (sic) Da ich da am wenigsten (sic) Ideologien sehe (sic) aber dennoch Praxisbezug.“

Zu der konkreten Frage danach, ob „alle sinnvoll beitragen“ könnten, herrschte ebenfalls keine Homogenität, teils aber Skepsis bis hin zu sehr ausgeprägter Ablehnung:

„Ja, so lange(sic) es eine Diskussion bleibt und nicht alle stur auf ihrer Meinung beharren.“

„Nein: mit Tierschützern ist eine Diskussion nicht möglich, da sie sehr ideologisch, einseitig, unsachlich und uneinsichtig argumentieren. Tierschutzorganisation (sic) sind radikal und teilweise kriminell.“

In allen genannten Beispielen ist sehr wahrscheinlich, dass negative Gesprächserfahrungen (aktive über eigenen Dialog oder passive über medialisierte Formen) vorliegen. Sicher ist, dass es klare Bilder vom Gegenüber bzw. den verschiedenen Parteien, auch der eigenen, im Nutztierdiskurs gibt, welche den Grad der Gesprächsbereitschaft enorm beeinflussen. So kann ein Disput zu Nutztierhaltung schon zum Scheitern verurteilt sein, bevor er überhaupt begonnen hat, selbst wenn das Kernthema inhaltliche Schnittstellen bereithielte.

An dem Punkt, wo es darum ging, einzuschätzen, ob die eigene Berufs- oder Interessensgruppe ernst genommen und als gesprächsberechtigt gesehen wird, fanden sich z.B. Äußerungen wie:

„Eher nicht, weil ich vermute, dass bei einigen die Vorurteile sehr verfestigt sind gegenüber Vertreter/innen der vermeintlichen Gegenpartei.“

„Ja, das denke ich schon, da es allen Gruppen wichtig ist, den besten Weg und richtige Entscheidungen für die Nutztierhaltung in Deutschland zu finden.“

Konkret bedeutet das: Was ich vorab glaube, über Andere in einer zukünftigen Nutztierdiskussionsrunde zu wissen und was ich glaube, dass Andere in eben diesem Gespräch schon vorab von mir denken, prägt erheblich den Verlauf solcher kommunikativen Begegnungen, im privaten, aber ebenso im professionellen Sektor.

An dieser Stelle liegt nahe, an Stereotypen und Vorurteile zu denken, die sich hier leicht assoziieren lassen. Eben diese Schaltstelle birgt aber auch positives Potenzial: Ein Bewusstsein darüber, auf welche Art man in einen Diskurs mit Anderen zum Thema Nutztiere tritt kann dessen Verlauf im Wesentlichen mitbestimmt werden. Die vorige Selbstreflektion kann demnach als Chance genutzt werden, sich bestmöglich auf ein solches Gespräch vorzubereiten.

Axel Honneth definiert drei Klassen moralischer Verletzungen; eine der Missachtung physischer Grenzen, eine der Missachtung der „Zurechnungsfähigkeit von Personen“³⁶ und zuletzt eine der Missachtung von „Fähigkeiten“³⁷ von Personen oder Personengruppen.³⁸ Auch wenn eine breite Kontextualisierung von Honneths Argumenten zu Theorien der Anerkennung nach Hegel und Kant hier zu weit führen würden, so sollen doch kurz die zwei letztgenannten der aufgeführten Kategorien näher betrachtet werden:

Für die zweite der aufgeführten Klasse schreibt Honneth:

Was durch solche Akte in Mitleidenschaft gezogen oder gar zerstört wird, ist die Selbstachtung, die wir dadurch erlangen, daß (sic) wir den Wert unserer Urteilsbildung von anderen Personen anerkannt sehen. Das Spektrum reicht hier von den individuellen Fällen der Täuschung und des Betrugs bis hin zum Fall der rechtlichen Benachteiligung ganzer Gruppen.³⁹

Vermutlich wird breiter Konsens darüber bestehen, dass von „Betrug“ oder gar juristischer Deklassierung von am Nutztierdiskurs beteiligten Parteien nicht unmittelbar die Rede sein kann. Eben dies ist jedoch nicht selten der Vorwurf, etwa auf Seiten von Landwirtschaft oder auch Tierschutz.

Zum einen führen beide Seiten einen aus ihrer Sicht existentiellen Argumentationskampf um die richtige Zukunftsperspektive der Gesellschaft in Bezug auf Tiere und Tierhaltung und zum anderen sehen beide Seiten sich häufig als politisch und juristisch benachteiligt an; seien es Vorwürfe bzgl. Gewässerschutz auf der einen, Vorwürfe gegen eingeschränkte Demonstrationsmöglichkeiten auf der anderen Seite. Zumindest in der Wahrnehmung dieser Diskursfraktionen kursiert häufig die Ansicht, dass das eigene Werturteil nichts in den Machtstrukturen der Gesellschaft gälte. Dieser Problematik müssen sich Teilnehmende und Moderierende des Diskurses bewusst sein.

Für die dritte Klasse Honneths heißt es folgendermaßen:

Schließlich stellen eine dritte Klasse von moralischen Verletzungen jene Fälle dar, in denen einer oder mehreren Personen durch Demütigung oder Respektlosigkeit demonstriert werden soll, daß (sic) ihre Fähigkeiten keine Anerkennung genießen; was durch solche Akte

³⁶ Honneth, A.: „Anerkennung und moralische Verpflichtung.“ *Zeitschrift Für Philosophische Forschung*, vol. 51, no. 1, 1997. JSTOR. URL: www.jstor.org/stable/20483839. (Abruf am 26. 08. 2021). S. 34.

³⁷ Ebd.

³⁸ Eine detaillierte Auseinandersetzung mit Honneths Argumenten zur Anerkennungstheorie würde an dieser Stelle bedauerlicherweise zu weit führen. Hier sollen lediglich Beispiele mangelnder Anerkennung gegenüber Menschen oder Menschengruppen betont werden, welche nach Honneth die Ursache für moralische Verletzungen bilden (vgl. Honneth 33-35).

³⁹ Vgl. Honneth, Axel. „Anerkennung und moralische Verpflichtung.“ S. 34.

beschädigt wird, ist das Gefühl, innerhalb einer konkreten Gemeinschaft von sozialer Bedeutung zu sein. Hier reicht das Kontinuum der typischen Beispiele von dem harmlosen Fall des Nicht-Grüßens (Tugendhat 1993, S. 305) bis zum massiven Fall der Stigmatisierung.⁴⁰

Wenn Anerkennung thematisiert wird, so ist es aus Sicht vieler Landwirt*innen (nicht nur im Bereich der tierhaltenden Landwirtschaft) vielmehr so, dass nicht nur ein Mangel an Anerkennung ihrer Berufsgruppe gesehen wird, sondern sie sich permanent als Schuldzuweisungsobjekt gesamtgesellschaftlicher Debatten um Tierethik oder Klimawandel sehen. Wittmann analysiert dies folgendermaßen:

...landwirtschaftliche Öffentlichkeitsarbeit besteht mehr in der Positivdarstellung der eigenen Wirtschaftsweisen als einem dialogischen Aufeinander-Zugehen. Ebenso wie auf Seiten ihrer »Gegner« sind ein Hinterfragen eigener Standpunkte und tatsächlich ergebnisoffene Diskussionen eher die Ausnahme als die Regel.⁴¹

Wichtig erscheint hierbei, dass Wittmann die inhaltlich gegenläufigen Parteien im Diskurs kontextuell hier gleichermaßen kritisiert: In Blogs und anderen digitalen Plattformen wird auf Distanz gegeneinander gearbeitet, der direkte Austausch aber bleibt häufig aus, so dass sich Fronten, besonders digital, noch weiter verhärten.⁴²

Es gibt aber zunehmend die Tendenz, dass Einzelbetriebe sich für kommunikative Öffnung interessieren und mit eigenen Onlineauftritten ehrenamtlich versuchen, direkten Dialog zu führen.⁴³

Insbesondere der Trend, Kameras in eigenen Stallungen zu installieren und damit Transparenz gegenüber Verbraucher*innen zu erhöhen, ist deutlich wahrnehmbar.⁴⁴ Auch einzelne NGOs aus Tierschutz und Tierrecht suchen solche Kontakte. Aus den Mechanismen der Einzelparteien heraus ist eine solche Vorgehensweise allerdings riskant, da immer die Gefahr besteht, als Resultat solcherlei Engagements als „Nestbeschmutzer“ noch größeren Diskriminierungen als zuvor ausgesetzt zu werden.

Dieses Problem ist an Brisanz, speziell mit Blick auf Akteur*innen aus der Landwirtschaft, nicht zu unterschätzen:

Indem diese selbsttätigenden innerlandwirtschaftlichen Kanäle als Rückzugsorte einer öffentlich kritisierten und – so die Empfindung – stigmatisierten Berufsgruppe dienen, findet

⁴⁰ Honneth, A.: "Anerkennung und moralische Verpflichtung." *Zeitschrift Für Philosophische Forschung*, vol. 51, no. 1, 1997. JSTOR. URL: www.jstor.org/stable/20483839. (Abruf am 26. 08. 2021), S. 34.

⁴¹ Wittmann, B. *Intensivtierhaltung. Landwirtschaftliche Positionierungen im Spannungsfeld von Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft*. Vandenhoeck & Ruprecht, 2021.

⁴² Vgl. ebd.

⁴³ Vgl. z.B. www.stallbesuch.de (Abruf am 29.08.2021)

⁴⁴ Vgl. z.B. Agrarblogger. <https://agrarblogger.de/agrar-blogs/> (Abruf am 29.08.2021)

durch sie zugleich eine weitere Ebene der Entfremdung zwischen landwirtschaftlicher und nichtwirtschaftlicher Bevölkerung statt, die bestehende Kommunikationsschieflagen fortschreibt. *Ebenso wie ihre Kritiker* (/Betonung d. Verf.) sind die Intensivtierhalter und -halterinnen ein Teil von – allerdings kaum selbsthinterfragten – Macht-Wissens-Gefügen...⁴⁵

Gerade das Gefühl der andauernden Stigmatisierung und des Ausgeliefertseins gegenüber Forderungen oder gar Diktat durch Markt oder politische Vorgaben können schlimmstenfalls ein Dialogklima zwischen Tierhaltenden und anderen Fraktionen schon vorab verhindern.

Hier spielt womöglich auch das Phänomen der sogenannten Reaktanz eine tragende Rolle. Während dieser Begriff vielfach marktwirtschaftlich in Bezug auf Kaufangebote analysiert und genutzt wurde, sind die Definitionen durchaus vielschichtig. An dieser Stelle sollen einige zur Erklärung daher kurz Erwähnung finden:

1. Definition „Reaktanz ist der innere Widerstand gegen Einschränkungen der individuellen Handlungs- oder Entscheidungsfreiheit. Wird eine freie Verhaltensweise bedroht oder durch Verbote sowie äußeren Druck unmöglich gemacht, entsteht ein motivationaler Spannungszustand, der darauf gerichtet ist die verlorene oder bedrohte Freiheit wiederzugewinnen. Dieser motivationale Spannungszustand ist psychologische Reaktanz“ (Eiermann, 2003, S. 2).
2. Definition „Reaktanz: Aus dem Gefühl kommunikativer Bedrängnis und damit eingengten Entscheidungsfreiraumes resultierende abweisende Erregung, die hinsichtlich der Kommunikationsziele direkte → Bumerangeffekte bewirken kann, in dem (sic) der Empfänger sich zu genau gegenteiligen Verhalten veranlasst sieht, um so seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit zu demonstrieren“ (Bänsch, 2006, S. 125).
3. Definition Die Theorie der psychologischen Reaktanz nimmt an, dass jedes Individuum die Freiheit besitzt gewisse Vorgänge auszuführen. „Wird eine dieser Verhaltensweisen bedroht oder zur Unmöglichkeit, entsteht das Phänomen der psychologischen Reaktanz“ (vgl. Rohac, 2009, S. 59).
4. Definition „Jede tatsächliche, vermutete oder für die Zukunft erwartete Einschränkung oder eine entsprechende Bedrohung dieser subjektiv wahrgenommenen Freiheit führt zu einem inneren Spannungszustand, verbunden mit der Motivation, diese Spannung zu reduzieren oder zu beseitigen. Diese Motivation der Freiheitwiederherstellung ist die psychologische Reaktanz“ (Fuchs & Unger, 2007, S. 544).
5. Definition „Reaktanz ist die Motivation zur Wiederherstellung eingeengter oder eliminierter Freiheitsspielräume“ (Raab, Unger & Unger, 2010, S. 65).⁴⁶

⁴⁵Wittmann, B. *Intensivtierhaltung. Landwirtschaftliche Positionierungen im Spannungsfeld von Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft*. Vandenhoeck & Ruprecht, 2021. S.143.

⁴⁶ Stangl, W. (2021). Stichwort: 'Reaktanz – Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik'. Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik.
URL: <https://lexikon.stangl.eu/1844/reaktanz/> (Abruf am 29.08.2021)

Alle diese unterschiedlichen Definitionen von Reaktanz haben den Eindruck eingeschränkter Freiheiten gemein und lassen sich speziell auf die Gruppe von Akteur*innen aus der Landwirtschaft übertragen. Wiederholt werden in Gesprächen Eindrücke der Bevormundung, des Ausschlusses und der Stigmatisierung oder Diskriminierung genannt. Auch Stakeholder nennen wiederholt die Zunahme an persönlichen Angriffen online und offline. Neben dem offensichtlich unethischen Tatbestand des Cybermobbings, das sich fraglos zwischen allen Parteien des hiesigen Diskurses abspielt, kommt bei der Seite der Landwirtschaft besonders zum Tragen, dass es an Wertschätzung der gesamten Berufsgruppe gesamtgesellschaftlich häufig zu fehlen scheint.⁴⁷

Umso wichtiger ist es, diesen, meist nicht konkret thematisierten, aber immer stumm mitlaufenden, Verletzungen und Erwartungen entgegenzuwirken. Hierfür können schon einige einfache Mittel einen Startpunkt liefern, welche nicht nur etwaige Moderator*innen, sondern alle Diskussionsteilnehmenden in Alltag und Öffentlichkeit gleichermaßen betreffen:

Wenn auf Äußerungen eingegangen oder reagiert wird, Gedanken vorige Aussagen Anderer kontrastieren oder auch in Frage stellen sollen, so kann es entscheidend zum positiveren Gesprächsverlauf beitragen, die Betreffenden direkt anzusprechen und auf Blickkontakt mit ihnen aufzunehmen. Anstelle von reiner Paraphrase von Argumenten und Ideen über die Nutzung der sprachlichen dritten Person oder einer Adressierung von Aussagen nur an die Kamera bzw. in Blickrichtung Moderator*in sollte der tatsächliche und zugewandte Dialog stehen.

Viele gängige Talk-Formate und auch die Onlinekommunikation befördern andere Gesprächsmuster und sind Spezialfälle von Diskussionsformaten, doch trotz dieser kulturellen Prägung ist es hilfreich, dass Herr Müller sicherlich gern selbst als Mensch gesehen und mit „Herr Müller, ich muss zugeben, dass ich gerade den Eindruck habe, dass sie hier stark ideologische Gedanken einbringen, die ich hier nicht für zielführend halte.“ angesprochen werden möchte, anstatt im Nachbarsessel zu hören: „Herr Müller hat gerade wieder gezeigt, wie ideologiegeladen die Tierschutzseite argumentiert...“ und auch Frau Meier freut sich sicherlich, persönlich mit „Frau Meier, was hat denn Ihre Partei für Pläne, um die Problematik mangelnder Preisregulierung im Geflügelbereich zu behandeln?“ angesprochen zu werden als zu hören „Frau Meier und ihre Partei haben ja jetzt 6 Jahre durch Nichtstun im Geflügelbereich brilliert“.

Inhaltliche Dissense bleiben in beiden Fällen bestehen, doch sowohl Höflichkeit als auch der notwendige respektvolle Abstand und die Vermeidung von Urteilen über Personen (im Gegensatz zu Handlungen und Entscheidungen) bleiben aus oder reduziert.

⁴⁷ Wittmann, B. *Intensivtierhaltung. Landwirtschaftliche Positionierungen im Spannungsfeld von Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft*. Vandenhoeck & Ruprecht, 2021. S. 140-144.

In Bezug auf die Reaktanztheorie ist nicht nur das Gefühl des Ausgeliefertseins in der gesamtgesellschaftlichen Debatte ein wichtiger Punkt. Das Miteinbeziehen von Landwirt*innen in Entscheidungsprozesse der Politik über Transparenz und Erklärungen, z.B. aus der Wissenschaftskommunikation, könnte enorm helfen, um den Eindruck der Bevormundung zu verhindern oder wenigstens zu verringern. Viele Reaktionen auf Tierschutzdiskussionen in der Tierhaltung sind sicherlich in ihrer Schärfe und Abwehrdrastik seitens von Akteur*innen aus der Landwirtschaft eher durch diesen Kontext kommunikativer und rechtlicher Bedrängnisse als ausschließlich durch die thematisierten Inhalte selbst zu erklären.

Auch und besonders bei Kontakt mit den „gegnerischen“ Gesprächspersonen ist auf Blickkontakt und Signale wie Nicken bei Verständnis zu achten. Ebenso sollte auf Lautstärke, Distanz und andere mögliche Faktoren geachtet werden. Ehrhardt und Neuland betonen in ihrer aktuellen Publikation zu sprachlicher Höflichkeit die Wichtigkeit, „zu zeigen, dass hier verbale, nonverbale (Stimmführung, Betonung, Lautstärke etc.) und kinesische (Gestik, Mimik) Aspekte eine Rolle spielen, dass Höflichkeit also als multimodales Phänomen verstanden werden muss“⁴⁸.

Mit Blick auf die Sprachebene vieler Nutztierdiskussionen werden einige wiederkehrende Muster klar. Nicht selten lässt sich konstatieren, dass Sprache eher zum zusätzlichen Störfaktor wird, als dass sie zu Klarheit oder einem inhaltlichen Austausch beiträgt.⁴⁹

Wenn konstruktiver gemeinsamer Dialog um Nutztiere angestrebt wird, hilft es besonders, Reizwörter zu vermeiden. Dabei ist es sinnvoll, bereits vor geplanten Gesprächen oder Verhandlungen einige solcher buzzwords exemplarisch für sich zu benennen und zu reflektieren. So könnten sich alle Teilnehmenden vorab für die anderen und auch die eigene Diskussionspartei vorab überlegen, welche Begriffe solche Trigger sein könnten. Der Begriff „Massentierhaltung“ etwa mag für viele Bürger*innen ein deskriptiver sein, ist aber normativ konnotiert und stellt für andere Diskursparteien eine Abwertung, wenn nicht gar einen Angriff dar, weshalb besser von „Intensivtierhaltung“ gesprochen werden sollte. Auf der anderen Seite wäre ein vermeintlich deskriptiver Begriff wie „Veredelung“, der für die Landwirtschaftsseite selbstverständlich auch für Tierschlachtung genutzt wird, eine Abwertung von Lebewesen und damit ein direkter Angriff auf Wertvorstellungen vieler Diskursteilnehmenden anderer Parteien. Macht man sich solche und ähnliche Termini bereits vorab einmal bewusst, so können Ansätze für ein bewussteres und damit offeneres Gespräch im Sinne Rosenbergs, auch mit konträren Parteien, begründet werden.

Ebenfalls ist, im Sinne der Forderungen Rosenbergs, auch auf eine Offenheit bei der genutzten Sprache selbst zu achten. Wird etwa in der Auseinandersetzung mit verschiedenen

⁴⁸ Ehrhardt, C./ Neuland, E. *Sprachliche Höflichkeit*. UTB, 2021. S. 211

⁴⁹ Vgl. Nelke, A. et al.: „Das geht besser“ In: *DLG Mitteilungen* Mai 2021. S. 55.

Akteur*innen Fachsprache eingesetzt, ist diese nichtinklusiv. Es scheint, als trete sie in Fachdiskussionen als hierarchischer Marker für Deutungshoheit in Erscheinung, doch umso stärker markiert sie in Talkrunden oder diplomatischen Runden einen unnötigen Störfaktor, weil sie den Gestus des Exklusiven verkörpert und Mitspracherecht für alle automatisch mindert. Ein Ansatz aus dem Projekt ist daher konkret, Fachtermini nur da anzuwenden, wo reiner Fachdiskurs stattfindet oder die Begriffe unabdingbar sind, und sie ggf., auch im interdisziplinären Austausch, ggf. zu erklären. Sollte im letzteren Falle Unklarheit bestehen, ob der Klärungsbedarf besteht oder nicht, kann kurz höflich in die Runde rückgefragt werden.

Ebenso schwierig ist es mit Begriffen, die in der gesamtgesellschaftlichen Debatte nicht eindeutig bestimmt sind, wenngleich sie teils inflationären Gebrauch finden. Dies ist beispielsweise mit dem Begriff „Tierwohl“ der Fall, der beispielsweise als Synonym für Tierschutz, artgerechte Haltung, Wellness für Nutztiere sowie Werbebegriff interpretiert wird. Solche polarisierenden oder undefinierten Begriffe sollten entweder bewusst weggelassen oder kritisch kurz kontextualisiert werden. Dies wäre etwa möglich, indem entweder kurz auf mögliche Lesarten eingegangen würde oder aber knappe einleitende Formulierung wie „Wenn ich an dieser Stelle den Begriff XY benutze, meine ich damit ...“ zu nutzen, welche den Begriff im Kontext nahe genug eingrenzt und den Nutzen für die Diskussion aufzeigt.

Bei aller Dringlichkeit, im Nutztierdiskurs konkret inhaltlich zu argumentieren, ist bewusst in unseren Vorschlägen nicht gemeint, dass Emotionen auszulassen wären. Diese sind via definitionem Teil des Streitfeldes und haben ihre Berechtigung, auch versprachlicht in der Diskussion aufzutauchen; sei es auf Seiten der Wirtschaft (etwa angesichts Höfe-Sterben und akuter Existenzbedrohung), sei es mit Blick auf die Betrachtung der Nutzung und Nutzungsarten der Tiere in der Landwirtschaft. Auch Antworten aus Diskussionsrunden, Gesprächen und Befragungen dieses Projekts bestärken Von Galls Gedankengang, dass beispielsweise Begriffe wie „artgemäß und verhaltensgerecht“⁵⁰ Neologismen „und ihre emotionale Grundlage für viele Bürger*innen womöglich noch gänzlich unzugänglich“⁵¹ seien. Von Gall führt weiter aus, wie diese Begriffe den Eindruck „ethische (r/Anm.d.Verf.) Unbedenklichkeit“ erwecken.⁵²

„Zugleich suggerieren sie aber eine ethische Unbedenklichkeit. So bietet der Begriffswechsel (von Begriffen wie „Tierquälerei“ zu dichten ethischen Begriffen wie „artgemäß“ /Anm.d.Verf.) die Möglichkeit, die im öffentlichen Tierschutz verbreitete Disposition des Mitleids mit Tieren zu untergraben und durch eine andere zu ersetzen. Das konnte dazu genutzt werden,

⁵⁰ Von Gall, P.: „Versachlichung als Mittel zur Deutungshoheit – zur Entstehung wissenschaftlicher Begriffe im Agrartierschutz“. In: TIERethik 5. Jahrgang 2013/1 Heft 6, S. 12-34. Hier: S. 31.

⁵¹ Ebd.

⁵² Ebd.

eine wissenschaftliche basierte Deutungshoheit im Agrartierschutz aufzubauen, wonach der Anteilnahme an Empfindungen agrarisch genutzter Tiere eine untergeordnete Rolle zukam.“⁵³

Diese Ausführungen sind sicherlich kein Konsens zwischen allen Parteien im Nutztierdiskurs, beschreiben aber sehr pointiert, was viele Bürger*innen tatsächlich empfinden: einen Bruch zwischen der Nüchternheit abstrakter und interpretationsoffener wissenschaftlicher Termini in Bezug auf Nutztiere in Kontrast zu ihrer ernsthaft interessierten und besorgten Wahrnehmung von Tierschutzproblemen in der Landwirtschaft. Eben dies scheint, so könnte man vermuten, in eine umso gesteigerte Emotionsbetonung (manche mögen es als „Emotionalisierung“ bezeichnen) als Gegenreaktion von Konsument*innen, Tierschutz- und Tierrechtsfraktionen, zu münden.

Das aber bestärkt fraglos zahlreiche Akteur*innen in den Feldern Wirtschaft und Politik darin, Kompetenzen und Deutungshoheit eben vornehmlich oder gar ausschließlich im Fachdialog respektive den eigenen Reihen zu suchen, sodass sich, ohnehin bestehende Fronten, insbesondere durch das sprachliche Ausklammern und Leugnen von Emotionen, zu verhärten scheinen.

In der gesamten Kommunikation aber speziell der Sprache sind sicher alle Beteiligten am Diskurs gut beraten, über neue Begrifflichkeiten oder beschreibende Elemente ihrer Werturteile, Fragen und Argumente nachzudenken und auch zugrunde liegende Emotionen nicht zu leugnen.

Im Gegenteil, wenn beispielsweise Landwirt*innen offen äußern, dass sie angesichts bestimmter Haltungsformen oder Ausprägungen davon Mitgefühl für Belastungen der Tiere haben, würde dies sicherlich keine kommunikativen „Wunder“ bewirken, dennoch aber die jeweilige Diskussionssituation ganzheitlicher gestalten und den ohnehin prägenden Faktor der Emotion klar benennen.

Zugleich ließe sich an derartigen Verbalisierungen zeigen, dass die Gedanken von Tierhaltenden eben nicht per se ausschließlich ökonomisch ausgerichtet sind. Eine zu abstrakte und vermeintlich deskriptive Sprache verhindert dies jedoch. Um nur ein Beispiel zu nennen: Wittmann zitiert verschiedene Halter*innen von Legehennen, wenn Sie über krankheitsbedingte Todesfälle im Stall sprechen, folgendermaßen:

H.R.: Aber Gegenbeispiel, ich mein, das ist jetzt wieder Fachchinesisch, aber ich hab in dem Stall 2,5 Prozent Verlust. Zwischen einem und 2,5 Prozent.

⁵³ Von Gall, P.: „Versachlichung als Mittel zur Deutungshoheit – zur Entstehung wissenschaftlicher Begriffe im Agrartierschutz“. In: TIERethik 5. Jahrgang 2013/1 Heft 6, S. 12-34. Hier: S. 31.

F.X.: Ja. Wir haben jetzt noch zwei, drei Stück Verluste am Tag. In vier Wochen kommen sie weg, weil sie alt sind.

H.I.: Kann passieren. Ist ganz alltäglich, dass da, dass man einen gewissen Ausfall hat.⁵⁴

An anderer Stelle beschreibt Wittmann durchaus Formen von Empathie und Bindung, sprachlich und emotional, die von Landwirt*innen bezüglich ihrer Nutztiere geäußert wird, etwa in Bezug auf eine Junghennenaufzucht⁵⁵ oder Zuchteber sowie Masthühner, welchen „psychologische Abläufe“⁵⁶ zugeschrieben werden. Hier wird ausgeführt, dass Eber beleidigt reagierten, wenn sie ihre nötigen Streicheleinheiten nicht bekämen⁵⁷ und ein Eber wird mit dem eigenen Hund verglichen. Ein betriebsleitendes Ehepaar berichtet, „dass der Tod der Eber für sie jeweils am belastendsten gewesen sei.“⁵⁸

Diese Beschreibungen brechen womöglich mit einem einseitigen Bild, das durch Formulierungen entstehen mag, wie sie im Folgenden erscheinen:

„Mehr als 10% Ferkelverluste müssen nicht sein! Wie Sie die Ausfälle im Abferkelstall erfolgreich reduzieren, erläutern Experten und Berater in mehr als 25 praxisnahen Beiträgen [...]“⁵⁹

Die Interpretation bzw. der resultierende Vorwurf vieler Lesenden solcher Zeilen aus anderen Diskursgruppen wird sicherlich ähnlich wie in von Galls Folgerung ausfallen, auch wenn dies nicht der Selbstwahrnehmung der Landwirt*innen entsprechen muss:

10% gelten offensichtlich als akzeptabel. Nicht das tote Schwein als Individuum ist der Verlust, sein ‚Abgang‘ ... ist eine ökonomische Einbuße ... ‚Ausfälle‘ ruft Assoziationen mit kaputten Maschinen hervor.“⁶⁰

Von Gall schlägt hier als Alternativen „Sterberate bei Ferkeln“ oder „Frühzeitiger Tod bei Ferkeln“ vor,⁶¹ um „sprachliche (r/Anm. d. Verf.) Verdinglichung“⁶² entgegenzuwirken. An anderer Stelle macht von Gall deutlich:

⁵⁴ Wittmann, B.. *Intensivtierhaltung. Landwirtschaftliche Positionierungen im Spannungsfeld von Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft*. Vandenhoeck & Ruprecht, 2021. S. 263

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 280

⁵⁶ Ebd., S. 281

⁵⁷ Vgl. ebd.

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Top Agrar Online 2009 zitiert nach von Gall, P. *Tiere nutzen. Ein kritisches Wörterbuch*, 2020. S. 74.

⁶⁰ Von Gall, P. *Tiere nutzen. Ein kritisches Wörterbuch*, 2020. S. 74

⁶¹ Ebd., S. 75.

⁶² Ebd., S. 25.

Es soll nicht die These vertreten werden, dass die Berücksichtigung von Emotionen notwendig für das Finden moralisch-politischer Urteile ist. Doch im Fall von Unsicherheiten kann der Ausdruck von Konflikten zwischen Emotion und Urteil weitere Klärungen herausfordern. Dieser Klärungsbedarf kann durch die Aufforderung, weniger emotional zu sein, verdeckt werden.⁶³

Er bezeichnet in „der Streitschlichtung...(eine Notwendigkeit der Trennung von/Anm. d. Verf.) persönlichen Urteilen der Streitenden von den Tatsachen“⁶⁴. Ganz im Sinne der Einfühlung plädiert auch dafür, das englischsprachige Verb „to empathize with“ als „empathisieren mit“ auch im Deutschen zu nutzen, es auf Menschen wie auch andere lebende Subjekte anzuwenden und damit auch Emotionen als nützliche Komponente gesellschaftlicher Interaktion zu schätzen.⁶⁵

Um an dieser Stelle Missverständnissen vorzubeugen, sei hier ergänzend nochmals auf Rosenberg verwiesen, der in der GFK appelliert: „Hören Sie auf das, was andere Menschen brauchen, und nicht auf das, was sie über Sie denken.“⁶⁶ Ebenso macht er stark „Egal, was jemand sagt, wir hören nur darauf, was er 1) beobachtet, 2) fühlt, 3) braucht und 4) bittet.“⁶⁷ Es wäre also mitnichten hilfreich, Mitleid mit Stakeholdern auszudrücken, die beispielsweise ökonomische Ängste ausdrücken, nur weil Mitleid oft emotionsgebunden ist. Ebenso wenig wäre es vermutlich diskussionsfördernd, wenn gut gemeinte kluge Ratschläge an andere Parteien kommuniziert würden.

Vielmehr geht es, wie Rosenberg betont, darum, dass „Empathie...Präsenz“⁶⁸ ist. Wirkliche und ernsthafte Einfühlung in das Gegenüber in einer Diskussion meint also höchste Konzentration und kann mit Gefühlen wie Mitleid nicht korrelieren. Im Sinne unseres Projekts darf es allerdings durchaus eine Zielsetzung sein, Empathie für menschliche Parteien im Nutztierdiskurs und die Nutztiere selbst aufzubringen. Die Verantwortung allen dieser Betroffenen und Beteiligten am Nutztierdiskurs steht gewissermaßen ständig als Elephant im Raum und sollte nicht vergessen werden.

Dass aber besonders auch emotionale Äußerungen im Sinne von Selbstoffenbarung Schulz von Thuns eine große Rolle für gegenseitiges Verständnis und einen Empathiezuwachs unter Stakeholdern bewirken könnten, kann als höchstwahrscheinlich gelten. Wenn jemand einen

⁶³ Von Gall, P. *Tierschutz als Agrarpolitik*. Transcript, 2016. S. 237.

⁶⁴ Ebd., S. 226.

⁶⁵ Vgl. ebd., S. 238-240

⁶⁶ Rosenberg. *Gewaltfreie Kommunikation*. S. 58.

⁶⁷ Rosenberg. *Gewaltfreie Kommunikation*, S.97.

⁶⁸ Ebd.

Vertrauensvorschuss im Sinne einer Selbstoffenbarung wagt und sich damit angreifbar macht, sensibilisiert dies unter respektvoll agierenden Menschen den Gesprächsverlauf.

Auf diese Weise können Stereotype abgebaut oder vermindert werden, die sich, beispielsweise durch gewisse Sterilität von Sprache oft bilden. Auch bei Wittmann wird deutlich, dass es keine Emotionslosigkeit seitens der Tierhaltenden abbildet, wenn in abstraktem Fachvokabular über Tiere verhandelt wird, sondern, im Gegenteil, häufig, neben Fachsprache, auch Selbstschutz ein Effekt dieser sprachlichen Distanzierung ist.⁶⁹ So zitiert sie einen Interviewpartner mit:

Das gehört einfach dazu. Wenn man sich jetzt dauernd da an jedes Ding hinhängen würde ... Gut, dann brauchst du nicht anzufangen. Dann brauchst du nicht anzufangen, weil dann ..., dann verzweifelst du.⁷⁰

Wittmann zitiert an anderer Stelle auch Betriebsinhaber einer Junghennenaufzucht mit 100.000 Tieren, die bewusst trotz geschäftlicher Forderungen auf Tötung männlicher Küken verzichten:

Der Vermehrer verlangt immer, dass man die Hahnenküken...Wir sollen sie töten. Wir machen es nicht. Weil wir gelernt haben, dass man ein Tier ohne triftigen Grund nicht töten soll (mit Nachdruck). Das macht man nicht. Der Vermehrer beschwert sich dann, weil die unnütz Futter fressen. Aber das interessiert uns nicht.⁷¹

Wittmann analysiert dies als Verweis „auf kulturelle Prozesse, die *eben nicht nur* das völlig »Andere« des Tieres etabliert haben, sondern gerade auch Ähnlichkeiten zwischen lebenden Wesen betonen, weshalb es eine sehr viel größere Hürde darin gesehen wird, etwa ein Tier zu töten als ein Objekt zu zerstören.“⁷²

Eben solche Werteeinstellungen und Emotionen haben aber üblicherweise in der öffentlichen Debatte keinen Raum und werden häufig auch nicht (oder nur anonym) geäußert, sodass Zahlen und Abstraktionen mit Blick auf die Tiere den Sprachraum der Diskussion von landwirtschaftlicher Seite aus bestimmen.

Dies sind Gründe dafür, dass eines unserer Projektergebnisse das Ziel einer konkret tierbezogenen Sprache bei allen beteiligten Diskussionsparteien ist, da es um die Nutztiere ja erklärtermaßen im Kern geht; sie sind Adresse der gesamtgesellschaftlichen ethischen

⁶⁹ Vgl. Wittmann, B. *Intensivtierhaltung. Landwirtschaftliche Positionierungen im Spannungsfeld von Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft*. Vandenhoeck & Ruprecht, 2021. S. 273.

⁷⁰ Ebd. S. 267.

⁷¹ Ebd. S. 273.

⁷² Ebd.

Fragen. Die ökonomischen Beurteilungen müssen dringlichst verhandelt werden, dürfen aber nicht synchron erstritten sein.

Vielmehr braucht es, neben sprachlicher Achtsamkeit, eine besondere Reihenfolge für inhaltliche Diskussionen um Tierhaltungsfragen, wenn diese von den konträren Parteien aus konstruktiv und wertschätzend durchdacht werden wollen. Darum soll es in unserem Vorschlag für einen „Diskurspfad“ (siehe Abb. 2, S. 33) gehen, welcher besonders für Stakeholder und Moderator*innen in Medien gedacht ist.

6. Streiten mit Struktur: Der Diskurspfad

Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.
*Albert Einstein*⁷³

Zur inhaltlich-argumentativen Ebene

Das komplexe Feld der Nutztierhaltung wirkt sich auf viele Lebensbereiche von Menschen und Tieren aus. Die Beurteilung der derzeitigen Haltungsbedingungen und deren Vertretbarkeit im Allgemeinen und im Speziellen erfordert somit Expertise vieler wissenschaftlicher Disziplinen sowie auch den Austausch mit der Gesamtbevölkerung, um den Ansprüchen der Bürger*innen gerecht werden zu können.

Die Notwendigkeit, den Inhalt von bioethischen Diskursen nach einem festgelegten Schema zu strukturieren, erkannte bereits Mepham. Mithilfe seiner *Ethical Matrix*⁷⁴ soll es gelingen, die Stakeholder-spezifische Sicht im Hinblick auf ausgewählte Grundprinzipien und deren Konsequenzen für die jeweilige Interessensgruppe darzustellen, um sie anschließend in einem Abwägungsprozess untereinander auszubalancieren⁷⁵.

Die *Ethical Matrix* ist ein Werkzeug zur Analyse ethischer Problemstellungen. Mit ihr soll eine strukturierte Diskussion in moralischen Konfliktsituationen ermöglicht werden.⁷⁶

Bei unserer Betrachtung diverser medialer Diskussionen in Deutschland fiel auf, dass eben eine solche inhaltliche Strukturierung, die das breite Spektrum an (ethisch) relevanten

⁷³ Zitate-Online, <https://www.zitate-online.de/sprueche/wissenschaftler/265/probleme-kann-man-niemals-mit-derselben-denkweise.html> (Abruf am 21.08.2021)

⁷⁴ Mepham, B. et al. 2006. *Ethical Matrix Manual*. S. 5.

⁷⁵ Vgl. ebd., S. 5-14.

⁷⁶ Weich, K./ Dürnberger, C./ Grimm, H. *Ethik in der amtstierärztlichen Praxis. Ein Wegweiser*. Harald Fischer Verlag, 2016. S.14.

Aspekten widerspiegelt, oft fehlt. Sachverhalte, die die konkrete Fragestellung unmittelbar betreffen, werden häufig nicht klar benannt. Zur inhaltlichen Unschärfe kommt erschwerend hinzu, dass die oben beschriebenen Einflusspakete der Akteur*innen den Diskurs immer wieder auf eine sehr persönliche Ebene verlagern und ihn vom eigentlich zu besprechenden Inhalt entfernen.

Dieser rein inhaltliche Kern lässt sich diversen Themenfeldern zuordnen, die augenfällig entweder tierzentrierte oder menschenzentrierte Anliegen fokussieren. Diese erste grobe Kategorisierung soll keinesfalls als Dichotomie verstanden werden, die Tier und Mensch einander mit dem Ziel gegenüberstellt, ihre jeweiligen Interessen als Gegensatz darzustellen und den Dissens zusätzlich zu befördern.

Aus mehreren Gründen erscheint es jedoch sinnvoll, tierliche und menschliche Aspekte im Diskursverlauf getrennt zu betrachten. Zunächst unterscheiden sich Tiere und Menschen in der Rolle, die sie prinzipiell einnehmen können. Während der Mensch je nach Bezug zur Nutztierhaltung in unterschiedlichem Maße Verantwortung im Sinne von Fürsorge trägt –z.B. direkt als Tierhalter oder auch indirekt als politischer Entscheidungsträger—, besteht umgekehrt keine moralische Verpflichtung des Tieres dem Menschen gegenüber.

Die Lebenswelt von Tieren, die wir für unseren Nutzen halten, wird zu hundert Prozent von uns Menschen bestimmt. Wir legen fest, welche Fläche ihnen zur Verfügung steht und wie diese ausgestaltet ist, welche Art und Menge des Futters sie zu sich nehmen können, welche Möglichkeiten zum sozialen Austausch untereinander sie haben, welche Eingriffe wir an ihnen vornehmen, etc. Jede Entscheidung für einen bestimmten Umgang hat somit direkte, spürbare Konsequenzen für das Tier selbst. Menschen hingegen sind in anderer Weise betroffen. Durch einen Eingriff beispielsweise erleiden sie keinen körperlich erfahrbaren Schaden, sondern sie werden betriebsorganisatorischen Mehraufwand sowie ökonomische Folgen hinnehmen müssen.

Der Soll-Zustand zukünftiger Tierhaltungen beinhaltet somit zwei Komponenten: ein „Zustands-Soll“ für das Tier, also einen aus seinen Bedürfnissen heraus abgeleiteten, wünschenswerten Lebensraum, und ein damit verknüpftes „Handlungs-Soll“ des Menschen. Der konkrete Handlungsauftrag wird durch diverse, meist ökonomische, Faktoren limitiert, denen in Abwägungsprozessen häufig ein größeres Gewicht zukommt. Zeitgleich gerät das eigentlich Wünschenswerte für das Tier aus dem Blickfeld, so dass eine klare Zielformulierung diesbezüglich gar nicht erst entstehen kann.

Aufgrund des beschriebenen empirischen Befundes und den ausgeführten Grundannahmen entstand im Projekt folgender Diskurspfad (siehe Abb. 2, S. 33), der zunächst tierzentrierte Faktoren beleuchtet, um sie im letzten Schritt mit menschlichen Interessen abzugleichen.

Schritt 1: Ist-Zustand

Als Ausgangspunkt eignet sich die sachliche, im Idealfall wertfreie Beschreibung der Situation des Tieres, um die es konkret geht. Grundsätzlich wäre zu Beginn zu unterscheiden, ob Tierschutzverstöße in bestimmten Haltungsformen Gegenstand der weiteren Auseinandersetzung sein sollen oder derzeit gültige gesetzliche Mindeststandards bzw. untergesetzliche Normen reflektiert werden sollen.

Im ersten Fall besteht bereits im Vorfeld Konsens darüber, dass ein solcher Umgang mit Tieren weder gesellschaftlich akzeptiert noch begründet werden kann. Hier liegt kein ethischer Konflikt vor⁷⁷, der Verstoß an sich kann also im Ergebnis nicht zur moralisch vertretbaren Handlung erklärt werden.

Der Mensch, seine Lebensrealität, die Suche nach den Gründen und möglichen Hilfsangeboten stehen im Mittelpunkt. Solche Diskurse sind dermaßen stark menschenzentriert, dass sie, obwohl sie im Kontext der landwirtschaftlichen Tierhaltung ausgetragen werden, keine Nutztierdebatte im engeren Sinne darstellen.

Der zweite mögliche Startpunkt fokussiert die klare Benennung der derzeit legitimierten Nutztierhaltung, die durchaus an mehreren Stellen hinterfragt werden kann. Der Anspruch zum Diskursauftakt besteht darin, Sachverhalte und Umstände zum Vorschein zu bringen, die im weiteren Verlauf zu prüfen sind, nicht zuletzt, weil deren Änderung oder Verbesserung verlangt wird.

Schritt 2: Bewertung des IST-Zustandes

An Diskursen beteiligen sich Menschen mit sehr unterschiedlichem Wissen zu Nutztierhaltung. Je nach Disziplin stehen Experten diverse fachspezifische Instrumentarien zur Verfügung, mit deren Hilfe sie Sachverhalte auf ihre Zulässigkeit beurteilen können. Aber auch innerhalb ihrer Profession können sie mit dem Einsatz desselben Werkzeugs zu unterschiedlichen Urteilen gelangen.

⁷⁷ Busch, R. J./ Kunzmann, P. *Leben von und mit Tieren. Ethisches Bewertungsmodell zur Tierhaltung in der Landwirtschaft*. Herbert Utz Verlag, 2006. S. 80.

Im Zusammenhang mit Nutztierhaltung sind insbesondere Stimmen aus naturwissenschaftlichem, ethischem und juristischem Kontext erforderlich, die zusätzlich um Facetten um Praxis- und Erfahrungswissen von Diskursbeteiligten zu erweitern sind. Aus dieser Vielfalt von Beurteilungsrastern lässt sich kein universeller Bewertungsmaßstab ableiten, mit dessen Hilfe ein Gesamturteil entstehen könnte.

Die besondere Herausforderung auf dieser Stufe liegt somit darin, je nach Fall diejenigen Aspekte zu erkennen und zu benennen, die in der Waagschale ein besonderes Gewicht haben sollten. Dies verlangt den Teilnehmern die Bereitschaft und die Fähigkeit ab, die Beurteilungsinstrumente anderer Disziplinen anzuerkennen und den Mehrwert herauszufiltern.

Schritt 3: SOLL-Zustand

Durch Austarieren aller zur Sprache gekommenen Werturteile besteht nun die Gelegenheit, diese zu einem Gesamturteil zusammenzufügen. Dies ist wiederum in ein gemeinsam anzustrebendes Ziel in Bezug auf das Tier zu übersetzen, jedoch an diesem Punkt noch ohne Berücksichtigung menschlicher Interessen. Die Gewichtungfrage der jeweiligen Werturteile im Gesamtgefüge konnte in unserem Projekt zugegebenermaßen nicht beantwortet werden. Wir sehen aber das explizit benannte Ziel, das gemeinschaftlich erarbeitet wurde, als bedeutsamen Orientierungspunkt für die Gesamtdebatte an.

Schritt 4: Umsetzbarkeit

Auf dieser Stufe des Diskurspfades rücken die menschenzentrierten Themen in den Vordergrund. Sowohl akteur*innenspezifische Interessen als auch die Rahmenbedingungen, die Beteiligte in ihrem Handeln beeinflussen oder auch begrenzen, sollen unbedingt zur Sprache kommen. Derzeit bilden häufig ökonomische Gegebenheiten und Zwänge das dominierende Gegengewicht in Abwägungsprozessen. Im Hinblick auf die wachsende Bedeutung von Nachhaltigkeitsansprüchen werden zukünftig auch ökologische Faktoren stärker in den Fokus rücken.

Einerseits geben diese Rahmenbedingungen die aktuellen Handlungsmöglichkeiten der involvierten Akteur*innen vor. Andererseits sind aber viele davon durchaus veränderbar unter der Voraussetzung, dass die Gesellschaft dies befürwortet und stützt. Konkretes Ziel auf dieser Stufe ist, neben der Überprüfung der derzeit existierenden Realisierungsmöglichkeiten, nach Stellschrauben Ausschau zu halten, die geeignet sind, das Handlungsspektrum von Menschen zu Gunsten von Nutztieren zu erweitern.

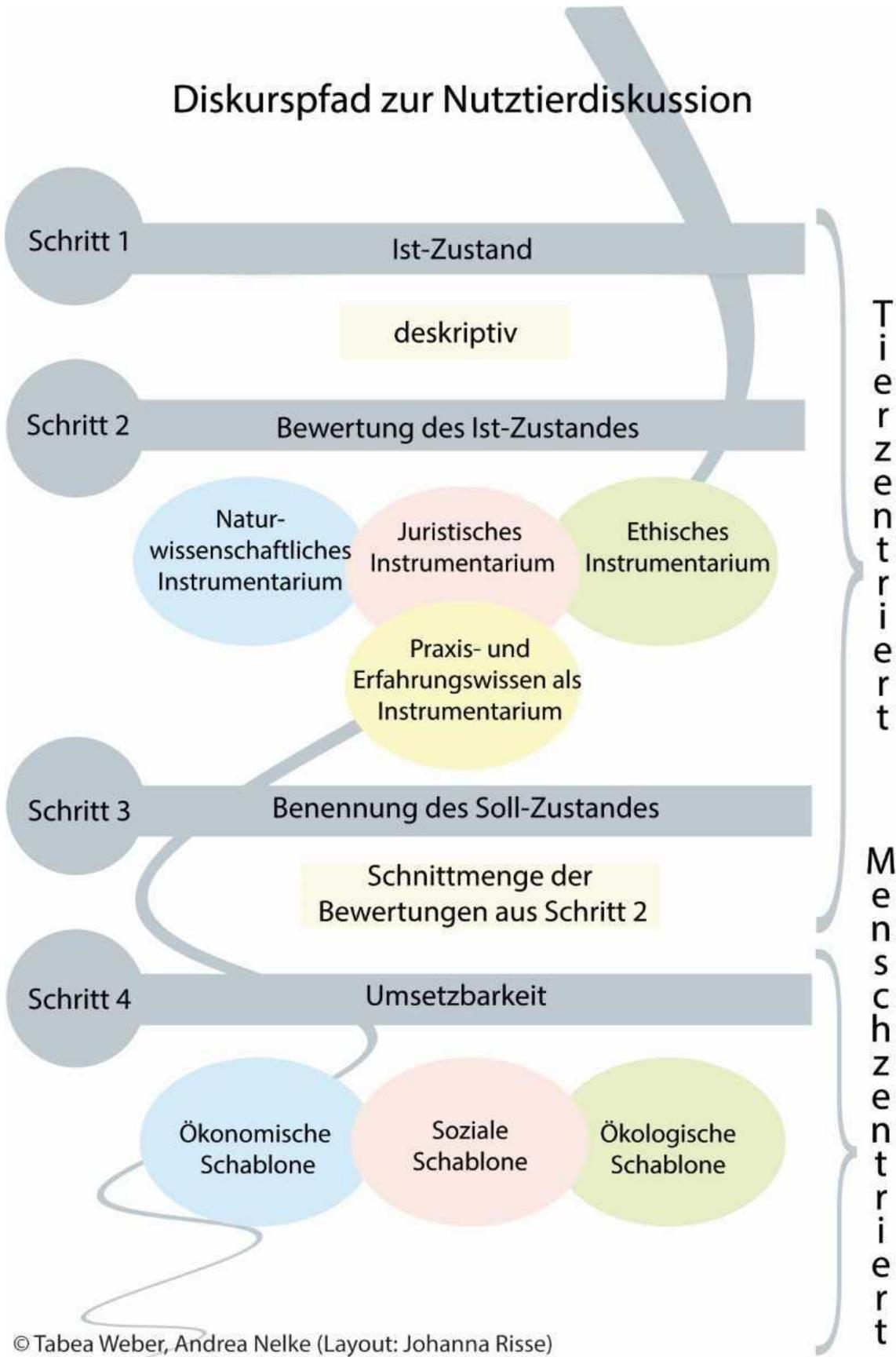


Abb.2: Diskurspfad „Nutztierhaltung“

7. Neustart gemeinsam: 7 Gesprächsregeln

You may not be able to alter reality, but you can alter your attitude towards it, and this, paradoxically, alters reality. Try it and see.

Margaret Atwood⁷⁸

Zusätzlich zu dem Diskurspfad (siehe Abb. 2, S. 31) entstanden im Projekt noch die 7 Gesprächsregeln zum Nutztierdiskurs (siehe Abb. 3., S. 33). Diese wurden nicht nur für Stakeholder oder andere Menschen mit Moderator*innenfunktionen innerhalb dieses Themenbereiches verfasst, sondern sollten, als Form physischer und digitaler Flyer, an interessierte Bürger*innen, explizit also auch Laien*innen im Diskurs, weitergegeben werden können.

Dementsprechend wurde das Format so überarbeitet, dass es für alle beteiligten Streitfraktionen, aber auch interessierte Konsument*innen, verständlich und zugänglich sein sollte. Dementsprechend soll der Flyer idealerweise sowohl über die Projektwebseite und Social Media (zum Teil schon geschehen) und über Stakeholder als auch über öffentliche Räume (denkbar wären z.B. das Rathaus Hannover, Bildungseinrichtungen und Kirchen) geteilt und ausgelegt werden.

Falls der Flyer auf große Resonanz stoßen sollte, wäre noch eine Version in leichter Sprache zu überdenken, weil das Endergebnis leider keinesfalls barrierefrei ist. Das bisherige primäre Ziel jedoch, viele Menschen im fachlichen und auch öffentlichen Diskurs um Nutztiere mit dem Flyer zu erreichen, scheint durchaus auf den beschrittenen Distributionswegen erreichbar.

⁷⁸ AZ Quotes. https://www.azquotes.com/author/645-Margaret_Atwood (Abruf am 15.08.2021)

Gefördert im „Niedersächsischen Vorab“ durch:



**Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur**

Besser über Tiere streiten: 7 Regeln

Der mediale Dialog und auch die fachlichen Gespräche fokussieren naturgemäß den Dissens. Für eine gemeinsame Zukunftsgestaltung sind aber die Schnittmengen aller Parteien bedeutsam.

Alle Teilnehmenden bringen eigene Vorerfahrungen und Prägnungen als „Paket“ mit in den Diskurs. Vor dem Gespräch sollten eigene Fremdbilder und Selbstbilder reflektiert werden. Wenn diese Fremdbilder vor der Diskussion bewusst gemacht werden, lenkt es in der akuten Diskussion weniger vom eigentlichen Inhalt und den konkret beteiligten Personen ab. Dadurch kann das unbewusste Außern von Stereotypen in der Diskussion verhindert oder reduziert werden.

Wenn ein Diskurs auf Augenhöhe gewollt ist, muss sprachlich eine gemeinsame Ebene bestehen. Verwendung von Fachsprache (aus Tiermedizin, Tierhaltung usw.) kann Einzelne ausgrenzen. Sind Fachbegriffe unvermeidbar, müssen sie erklärt werden.

Mein Ziel ist echter Austausch, darum bemühe ich mich um Wohlwollen und Zuhören. **1.**

Die Erwartungshaltung kann trotz voriger Negativerfahrungen auch gelenkt werden, wenn sich alle vornehmen, neue inhaltliche Impulse und Ideen sowie höflichen Austausch nicht vorweg auszuschließen.

Ich achte im Gespräch auf Gemeinsamkeiten. **2.**

Je nach Perspektive kann z.B. „Massentierhaltung“ oder auch „Ferkelschutzkorb“ ein solches Reizwort sein. Wenn alle sich vor dem Gespräch bereits einmal in die Position der anderen hineinversetzen, wird klarer, welche Begriffe eine negative Reaktion bewirken könnten.

Ich vermeide Reizwörter. **3.**

Wenn ich mich auf andere Parteien beziehe, vermeide ich pauschale Urteile. **4.**

Häufig wird über andere Gesprächsteilnehmende in der dritten Person gesprochen oder nur mit den Moderierenden direkt kommuniziert, z.B. „XY hat ja eben behauptet, dass es kein Problem in der deutschen Schweinemast gäbe.“ Diese indirekte Ansprache impliziert aber Botschaften wie: „XY ist es mir nicht wert, von mir direkt angesprochen zu werden.“ oder „XY versteht mich ohnehin nicht.“ und „XY interessiert mich als Gegenüber in dieser Runde nicht.“

Ich spreche die Diskussionsteilnehmenden immer direkt an und vermeide die Nutzung der dritten Person. **5.**

Ich achte auf eine allgemein verständliche Sprache in der Diskussion. **6.**

Wenn ich über Tierverhalten oder -haltung spreche, mache ich das konkret, weil ich alle miteinbeziehen will. **7.**

Wenn Tiere direkt bezeichnet werden, ist auch für Laien klar erkennbar, dass sie in der Diskussion direkt vorhanden und als ethisch relevant verhandelt sind und z.B. nicht nur als ökonomische Einheit gedacht werden.



© Tabea Weber, Andrea Nelke
(Layout: Johanna Risse)

Abb. 3: Neues Nutztiergespräch konkret (Flyer)

8. Fazit

Habit is habit and not to be flung out of the window by any man,
but coaxed downstairs a step at a time.

Mark Twain⁷⁹

Auf Basis der 7 Gesprächsregeln (siehe Abb. 3., S. 33) soll einerseits ein Ideal für konkretere Sprachpraxis in Bezug auf Tiere, stärkere Selbstreflexion der eigenen Einflüsse auf die Auseinandersetzung mit anderen Gesprächsparteien (siehe Abb. 1, S. 10) und damit eine sachlichere Debatte entstehen.

Gleichzeitig kann in Konsequenz bei Inhaltsdebatten dezidiert beihaltungsfragen mit einer Sondierung der Zielvorstellungen aller Beteiligten gearbeitet werden, ohne die Interessen einzelner Parteien (auch der Tiere) zunächst auszuklammern. Eine ethische Diskussion, bei der alle Akteur*innen Ihre Sorgen, Vertragsbindungen und Wünsche einbringen dürfen und sollen, könnte für den gesamten Nutztierdiskurs eine ehrliche und zielführende Wendung bringen, weil deutlich festgelegt und auch gesichert wäre, wann (und dass) über die einzelnen Hintergründe (Ökonomie, Handlungszwänge, Tierethik usw.) gesprochen wird und nicht mehr alles aggressiv vermischt würde (siehe Abb. 2, S. 31).

Es soll nicht der Eindruck entstehen, dass sich, mit welchen Modellen auch immer, Konsens zwischen konträren inhaltlichen Fraktionen im Nutztierdiskurs ergeben könnte, denn die Bruchlinien und die unterschiedlichen gesellschaftlichen Zielvorstellungen liegen der gesamtgesellschaftlichen Diskussion genuin zugrunde. Was sich aber doch ermöglichen ließe, ist ein respektvoller, aufgeklärter Dissens.

Dieser ließe sich durch Strukturierung, Selbstreflexion, tatsächlichen Informationsaustausch auf Augenhöhe sowie durch eine Orientierung in Richtung gemeinsamer Verbesserungsziele für Tierhaltung, wie es bereits viele (auch tierrechtlich orientierte) NGOs sowie wirtschaftliche und politische Initiativen praktizieren. Wichtig erscheinen hier, auf Basis unserer Analysen und Gesprächsworkshops sowie deren Auswertung, insbesondere eine verbindliche inhaltliche Struktur und eine Moderation, die Wertschätzung, Transparenz und Ausgewogenheit in den Redebeiträgen besonders sensibel in den Fokus rückt.

Werden die unsichtbaren Faktoren vor Diskussionen um Nutztiere klar definiert und vorab reflektiert, könnte dies enorm entschärfend wirken.

Wenn im Nutztierdiskurs eine transparente Strukturierung von Gesprächszielen und, wo möglich, auch Abläufen, stattfände, führte dies zu einer Art präventiven Deeskalation der beteiligten konträren Diskussionsparteien: Mit der resultierenden Sicherheit für alle Beteiligten,

⁷⁹Twain Quotes. URL: <http://www.twainquotes.com/Habit.html> (Abruf am 23.08.2021)

einen Raum für ihre Anliegen und Inhalte zu finden, lassen sich Prozesse von Entgiftung katalysieren.

Es käme in der Folge idealerweise zu folgenden Verbesserungen:

Die Politik setzt sich im aktiven Austausch mit allen Beteiligten des Diskurses von Forschungs- über Praxisangehörige bis zu Konsument*innen auseinander. Sie formuliert klare Ziel- und Planungsvorgaben. Sie sucht direkten Kontakt und klammert insbesondere Landwirtschaft und NGOs nicht aus Ihren Entscheidungsfindungsprozessen aus. Akteur*innen im Diskurs (insbesondere Landwirt*innen, Tierärzt*innen, Konsument*innen und Tierschützer*innen oder Tierrechtler*innen) schließen sich nicht gegenseitig als Kommunikationskontakte aus, sondern führen direkten Austausch.

Tiere werden im Gespräch offen genannt und Haltungssituationen konkret im Hinblick auf naturwissenschaftliche und ethische Bedeutung hin verhandelt.

Es werden individuelle Hintergrundbedingungen aller Akteur*innen reflektiert und gegebenenfalls thematisiert, z.B. auch konkret ökonomische Zwänge der Landwirtschaft, ethische Einstellungsmodelle bei Tierschutz und Tierrecht, Fragen und Wünsche der Konsumseite usw.

Bestimmte Regeln der Gesprächsführung erleichtern das Miteinander (z.B. vorige Auseinandersetzung mit und bewusste Vermeidung von Reizwörtern, Vermeidung von Verweisen auf vorige Streitdiskussionen im Feld, Auslassung allgemeiner Stereotype gegen Akteur*innengruppen, Adressierung von und Aufmerksamkeit für Gegenüber in der konkreten Gesprächssituation usw. (siehe Abb.3., S. 33).

Durch Transparenz wären dann klare chronologische Inhaltsstrukturierung, insbesondere aber auch ein selbstreflektierter und achtsamer Umgang miteinander und folglich im direkten Dialog wirklich neue, positive Gesprächs- und Streitsituationen zum Nutztierthema durchaus möglich. So entstünde auch wieder ein Bewusstsein dafür, dass dieser Kurs von Repräsentant*innen aller Beteiligten *gemeinsam* geführt wird, auch und gerade, weil die Hintergründe so divers sind, wie sich gut an dem belletristischen Kurztext von Markus Lutter illustrieren lässt, welcher die Nutztierhaltung als steuerloses Schiff mit einer bunten Mannschaft voller widersprüchlicher Anliegen visualisiert hat (siehe Anhang, S. 39).

Es mag klein beginnen, doch jeder einzelne friedliche, respektvolle und konstruktive Dialog in diesem erhitzten Themenfeld schafft einen Präzedenzfall für alle Beteiligten. Jede einzelne positive Gesprächserfahrung kann somit verbessern, wie Menschen über Tiere streiten.

9. Evaluation und Ausblick

Die Pandemiesituation hat sich strukturell an mehreren Stellen auf unser Projekt ausgewirkt. Der Bürger*innendialog musste entgegen der ursprünglichen Planung digital stattfinden. Hierdurch konnte einerseits vermutlich der Kreis um Teilnehmende erweitert werden, die wir bei einer Präsenzveranstaltung aufgrund des organisatorischen Mehraufwandes nicht erreicht hätten. Dies ist im Besonderen mit Blick auf Barrierefreiheit und inklusive Diskursführung interessant. Andererseits stellten wir auch Nachteile fest, die insbesondere die Kommunikation selbst betrafen. Aufgrund technischer Gegebenheiten war eine Teilnahme der Bürger*innen lediglich über die Chatfunktion möglich, so dass kommunikative Komponenten wie Tonfall, Mimik und Gestik nicht erfasst werden konnten. Die Chatbeiträge konnten zudem nur zeitversetzt und meist in gebündelter Form berücksichtigt werden, so dass kein dynamischer Austausch im üblichen Sinne mit dem Publikum erfolgen konnte. Die schriftliche Dokumentation des Chatverlaufs hingegen ermöglichte es uns, auch in der Reflexionsphase nach der Veranstaltung auf umfangreiches Datenmaterial zurückzugreifen.

Auch die problemlose schnelle Vernetzungsmöglichkeit für Interessierte auf digitalem Wege sowie die anonyme Teilnahmemöglichkeit sprachen erklärtermaßen Besucher*innen der digitalen Veranstaltung an, wie sich an Feedbacks zeigte. Insgesamt konnte die Online-Ergänzung oder, wie in diesem Projekt, der Online-Ersatz, auch mit einigen Vorzügen aufwarten, wenngleich die physischen Kommunikationsebenen nur eingeschränkt wahrnehmbar waren.

Eine Intensivphase unseres Projektes, aus der wir viele Anregungen und Inputs gezogen haben, war die qualitative Erhebung über einen Fragebogen im Diskursfeld zu Stereotypen und Autostereotypen sowie Deutungshoheitsmustern in der Nutztierdiskussion. Nicht nur persönliche Gespräche mit einzelnen gesprächsbereiten interessierten Teilnehmenden, sondern insbesondere die ausführlichen und unbeschönigten Antworten aller Proband*innen zu unseren offenen Fragen versorgten uns nicht nur mit den erhofften „authentischen Stimmen“ aus dem Diskurs, sondern bestätigten und verstärkten unsere Hypothesen zu den unsichtbaren Prägefaktoren der Nutztierdiskussion.

Der Workshop mit Studierenden verlief aus unserer Sicht erfolgreich, weil unsere Seminargruppe engagiert mitarbeitete und die Bereitschaft, unterschiedliche Stakeholder-Perspektiven in dem Themenfeld einzunehmen und Kontextrecherche zu betreiben, in großem Ausmaß gegeben war. Zeitgleich wäre mehr zeitlicher Raum sowie Austausch in Diskussionsgruppen vor Ort an der Tierärztlichen Hochschule für ein solch kommunikatives Seminar wünschenswert gewesen. Trotz Einbindung verschiedener Kommunikationsplattformen und didaktischer Ansätze (etwa den Live-Chat per Video, das Umfrage-Tool „Mentimeter“ sowie einer, längerfristig für die Studierenden und uns

erreichbaren, Padlet-Plattform als digitale Pinnwand und Austausch-Stelle sowie asynchrone digitale Betreuung und Arbeitsgruppenphasen der Studierenden ohne uns zwischen den Blockseminarterminen) ist es unleugbar, dass vergleichbare Diskussionen vor Ort in ihrer Unmittelbarkeit und ihrem Gruppengefühl noch andere Kommunikationschancen und -Ebenen bereitgehalten hätten, die wir in diesem Projekt nicht einbinden konnten.

Aus den Rückmeldungen unserer, am Projekt beteiligten, Stakeholder gab es an uns diverse hilfreiche positive wie negative Kritik. Negativ und zugleich für uns positiv trat wiederholt die Frage nach den Nutzungswegen sowie der Erreichbarkeit unserer Projektergebnisse auf. Wer sollte am Ende adressiert werden, wie können positive Diskussionssituationen nachhaltig wirken und sich, z.B. durch regelmäßige institutionalisierte Treffen fortsetzen lassen? Ebenso bestärkte uns die Bereitschaft verschiedener Stakeholder, sich auf unser Diskurspfadmodell einzulassen, in dem Eindruck, dass das Bestreben, den Diskurs konstruktiver zu gestalten, auf allen Seiten vorhanden ist und Impulse dafür positiv aufgenommen werden. Erklärungsbedarf zeigten beispielsweise die Frage nach der Notwendigkeit der Chronologie (positiv wie negativ bewertet) oder die genauere Betrachtung der unterschiedlichen Bewertungsschablonen. Im Zuge unserer Feedbacks wurde das Modell ergänzt und mit einem neuen Layout versehen (siehe Entwicklung des Modells im Anhang).

Eine starke positive Kritik von allen Seiten erhielt unser Projektteam für die Moderation und Organisation der verschiedenen Workshops und des Bürger*innendialoges sowie auch des Studierendenseminars. In allen Fällen wurde diese wiederholte Rückmeldung mit der Transparenz (insbesondere bei der vorherigen Vergabe der Moderationsfragen an alle Beteiligten beim Bürger*innendialog) und der Strukturierung sowie der achtsamen Kommunikation in alle Richtungen begründet. Dieses Feedback hat, neben aller Selbstkritik und der Gewissheit, dass wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit postulieren wollen, unsere Liste der Gesprächsregeln stark geprägt und gestützt.

Wichtig erschien uns, auch nach der Projektlaufzeit noch erreichbar für interessierte Anfragen zu sein. Die kostenlose Webseite, die erst gegen Ende der Projektlaufzeit entstanden ist, war eine Reaktion auf die mehrfache Frage von Interessierten nach einer solchen Anlaufstelle für Informationen zum Projekt. Die Stakeholder-Kontakte aus den verschiedenen Sektoren des Diskurses, die sich im Projekt ergeben haben, werden diese, ebenso wie die Gesprächsregelflyer, in ihren Kreisen distribuieren. Am Ende des Projektes bestand für uns die Priorität darin, Dialoge und Diskussionen in verschiedene Richtungen fortzusetzen und insbesondere die begonnenen, oft kritischen und engagierten, Austauschrichtungen nicht völlig abrupt enden zu lassen. So ist der Plan, dass die Homepage weiterhin betreut werden soll, um den Kontakt an die AG Ethik in der Veterinärmedizin herstellen und das Nutztierdiskursthema weiterhin im Blick behalten zu können.

Eine fortbestehende Vernetzung und Austausch von Stakeholdern unterschiedlicher und auch konträrer Parteien des Nutztierdiskurses sowie die Distribution der Flyer durch unterschiedliche Fraktionen könnten ein positives Signal setzen und den Eindruck gegenseitigen Respekts und wahrgenommen Werdens unterstützen könnte.

Für derlei Ideen oder Projekte wäre dann auch eine stärkere Integration nicht nur verschiedener Nichtregierungsorganisationen sowohl aus Tierschutz- als auch Tierrechtsperspektive (oder beides gleichzeitig wie etwa das Bündnis für Tierschutzpolitik) sowie des Lebensmitteleinzelhandels interessant. Ebenso denkbar wäre eine thematische Vernetzung zur positiven Unterstützung des Nutztierdiskurses über Bundesland- und auch Ländergrenzen hinweg, etwa im deutschsprachigen Raum, in Richtung Niederlande, Schweiz und Österreich gedacht.

Eine Erkenntnis, die wir als Projektteam bei diesem Diskussionsthema gewonnen haben, ist sicherlich diese: Es kann kein Zuviel an zweierlei geben: Fragen und Zuhören.

8. Literaturverzeichnis

Agrarblogger. URL: <https://agrarblogger.de/agrar-blogs/> (Letzter Abruf am 29.08.2021)

Agrarheute: „Schweinehalter bekommen 5,28 Euro Tierwohlergelt nicht“

URL: <https://www.agrarheute.com/management/betriebsfuehrung/schweinehalter-bekommen-528-euro-tierwohlergelt-583279> Update vom 13. Juli, 12:30 Uhr: Aldi antwortet

agrarheute (Letzter Abruf 13.07.2021)

AZ Quotes. https://www.azquotes.com/author/645-Margaret_Atwood (Letzter Abruf am 15.08.2021)

Busch, Roger J. und Kunzmann, Peter. *Leben von und mit Tieren. Ethisches Bewertungsmodell zur Tierhaltung in der Landwirtschaft*. Herbert Utz Verlag, 2006. 2. Aufl.

Busse, Tanja. *Die Wegwerfkuh*. Wie unsere Landwirtschaft Tiere verheizt, Bauern ruiniert, Ressourcen verschwendet und was wir dagegen tun können. Karl Blessing, 2015.

Citatis. <https://citatis.com/a2116/144a5/> (Letzter Abruf am 19.08.2021)

Dalski, Loreen, Gerds, Wiebke-Rebecca, Hartstang, Sebastian und Kunzmann, Peter, 2016. Verantwortung für Mensch und Tier. Grundzüge einer (amts-)tierärztlichen Ethik.: Akademie für tierärztliche Fortbildung/Bundestierärztekammer e.V.

Derrida, Jaques. *The Animal That Therefore I Am*. New York: Fordham University Press, 2008.

Dürnberger, Christian. *Ethik für die Landwirtschaft*. Kdp, 2020.

Ehrhardt, Claus und Eva Neuland. *Sprachliche Höflichkeit*. UTB, 2021.

Foer, Jonathan Safran. *Eating Animals*. Back Bay Books, 2009.

Franck, Norbert. *Handbuch der Kommunikation*. UTB, 2021.

George, Yvonne. Gewaltfreie Kommunikation mit Kindern. S. 29-30. 2019.

Honneth, Axel. "Anerkennung und moralische Verpflichtung." *Zeitschrift Für Philosophische Forschung*, vol. 51, no. 1, 1997, pp. 25–41. JSTOR

URL: www.jstor.org/stable/20483839. (Letzter Abruf am 26.08.2021.)

Höner, Guido und Noemi Bengsch. *Marike und Julius: Entdecke mit uns den Bauernhof*. 2020.

Jäger, Cornelia. *Die Sache mit dem Suppenhuhn. Wie landwirtschaftliche Tierhaltung endlich allen gerecht wird.* Ulmer, 2018.

Kompatscher, Gabriela, Reingard Spannring und Karin Schachinger. *Human-Animal Studies. Eine Einführung für Studierende und Lehrende.* UTB, 2017.

Nelke, Andrea, Tabea Weber und Peter Kunzmann: „Das geht besser!“ In: *DLG-Mitteilungen* 5/2021. S. 52-55.

Luther, Martin. ¹ *Neues Testament und Psalmen.* Nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers. Neu durchgesehen nach dem vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß (sic) genehmigten Text. Mit Zeichnungen von Rudolf Schäfer. Sächsische Hauptbibelgesellschaft. Dresden 1923.

Mansfield, Nick. *Subjectivity: Theories of the self from Freud to Haraway.* New York: New York University Press, 2000.

Mepham, Ben. Kaiser, Matthias, Thorstensen, Erik, Tomkins, Sandy und Kate Millar. 2006. *Ethical Matrix Manual.* S. 5-14.

URL: <https://core.ac.uk/download/pdf/29269684.pdf> (Letzter Abruf am 29.08.2021)

Rendtorff, Trutz. Vom Beruf der Ethik. Nachrichten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern 54. S. 161-167.

Rosenberg, M. B. *Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens.* 2001.

Rosenberg, M.B. *Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation.* Herder, 2012.

Ruge, Uta. *Bauern, Land. Die Geschichte unseres Dorfes im Weltzusammenhang.* Kunstmann, 2020.

Twain Quotes. URL: <http://www.twainquotes.com/Habit.html> (Letzter Abruf am 23.08.2021)

Stallbesuch. URL: www.stallbesuch.de (Abruf am 29.08.2021)

Stangl, W. (2021). Stichwort: 'Reaktanz – Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik'. Onlinelexikon für Psychologie und Pädagogik.

URL: <https://lexikon.stangl.eu/1844/reaktanz/> (Letzter Abruf am 29.08.2021)

Von Gall, Phillipp: „Versachlichung als Mittel zur Deutungshoheit – zur Entstehung wissenschaftlicher Begriffe im Agrartierschutz. In: *TIERethik*, 5.Jg. 6 (2013/1). S. 12-34.

Von Gall, Philipp. *Tierschutz als Agrarpolitik. Wie das deutsche Tierschutzgesetz der industriellen Tierhaltung den Weg bereitete.* Transcript, 2016.

Von Gall, Philipp. *Tiere nutzen – ein kritisches Wörterbuch*. 2020.

Weich, Kerstin, Dürnberger Christian und Herwig Grimm. *Ethik in der amtstierärztlichen Praxis. Ein Wegweiser*. Harald Fischer Verlag. Erlangen. 2016.

Wittmann, Barbara. *Intensivtierhaltung. Landwirtschaftliche Positionierungen im Spannungsfeld von Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft*. Vandenhoeck & Ruprecht, 2021.

Zeise, Lena. *Das wahre Leben der Bauernhoftiere*. 2020.

Zitate-Online. Einstein. <https://www.zitate-online.de/sprueche/wissenschaftler/265/probleme-kann-man-niemals-mit-derselben-denk-weise.html> (Letzter Abruf am 21.08.2021)

9. Danksagung

An dieser Stelle gilt unser besonderer Dank allen Teilnehmenden an unseren Veranstaltungen für Austausch, Feedback und respektvolle, konstruktive Diskussionen, allen Teilnehmenden an der Befragung sowie allen Interessierten, die uns ernsthafte Zuschriften mit Bitten, Fragen und Ideen haben zukommen lassen. Ebenfalls spezieller Dank geht an unser Team. Hervorzuheben sind hier insbesondere Tobias Bollmeier und Gil Thumann für regelmäßige Bereitschaft zu Austausch, Feedback und wirtschaftliche Analyseeinblicke sowie Johanna Risse für die tatkräftige grafische Hilfe.

*Wir finden, dass dies Mut für einen insgesamt offeneren und achtsameren Diskurs in diesem Bereich macht, und hoffen auf weitere positivere Dynamiken zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Tierschutz, Politik, Bürger*innen.*

Herzlich,

Peter Kunzmann

Andrea Nelke

Tabea Weber

Hannover, 31. August 2021

10. Anhang

Ein Schiff ohne Steuer??

Stellen Sie sich ein Schiff vor. Es ist ein sehr großes Schiff. Es trägt den stolzen Namen „Nutztierhaltung“ und segelt unter deutscher Flagge. Die Aufgabe dieses stolzen Schiffes ist die Produktion von Fleisch und den daraus resultierenden Nebenprodukten zum menschlichen Gebrauch. Auf diesem Schiff arbeiten die verschiedensten Mannschaftsmitglieder, die man sich denken kann. Und irren Sie sich nicht, es sind Mannschaftsmitglieder. Sie alle wollen nur das Beste. Jeder aus seiner Sicht. Da wären zum einen die Landwirte und Landwirtinnen. Sie halten, pflegen und versorgen die ihnen anvertrauten Tiere. Sie leben vom Verkauf ihrer Tiere und müssen mit ihren Erlösen ihr tägliches Leben bestreiten. An ihnen hängt in erster Linie das Wohl der Tiere. Wenn sie versagen oder in ihren Bemühungen überfordert werden, geht es ihren Tieren schlecht. Sie sind unter Umständen nicht mehr im Stande, ihren eigenen finanziellen und beruflichen Verpflichtungen nachzukommen und werden immer mehr an den Rand des Schiffes gedrängt, weshalb sie irgendwann vermutlich herunterfallen.

Die Tiere leben in den von den Menschen für sie gemachten Kajüten. Man kann sie nicht stapeln wie Steine. Sie sind lebende, fühlende und leidensfähige Wesen. Sie brauchen mehr Zuwendung und Betreuung als die bereits erwähnten Steine. Darüber sind sich die meisten Passagiere der „Nutztierhaltung“ einig. Damit ist der Konsens aber fast auch schon erschöpft.

Weitere Mannschaftsmitglieder sind die Tierärzte und Tierärztinnen. Sie kontrollieren, ob die Tiere wohlauf sind und leisten Hilfe bei Krankheit und Verletzung. Sie helfen den Landwirt*innen, eine gute und gesunde Ladung Tiere abzuliefern. Sie weisen aber auch auf Missstände hin und sind verpflichtet, die Landwirte, die ihrer Pflicht nicht nachkommen, bei Schiffsführern zu melden. Diese Landwirte und Landwirtinnen würden dann bestraft oder im Extremfall vom Schiff geworfen, wenn sie nicht bereits herunterfallen. Das Problem der Tierärzt*innen besteht darin, dass sie von den Landwirten und Landwirtinnen bezahlt werden und diese mit ihnen zusammenarbeiten müssen, damit sie Geld verdienen, weshalb Sie sich überlegen müssen, ob sie es sich leisten können, zu viele aus ihrer zahlenden Klientele bestrafen zu lassen.

Es gibt in der Mannschaft auch jene, die sich fragen: „Wie geht es eigentlich den Tieren?“ „Was sind das eigentlich für Geschöpfe, die wir seit Generationen einsperren, töten und verwerten?“ „Dürfen wir das eigentlich überhaupt, und wenn ja warum?“ Sie werden als Tierschützer*innen oder manchmal Tierrechtler*innen bezeichnet. Sie sind dafür da, grundsätzliche moralische Fragen zu stellen, damit wir als Menschen dem Anspruch genügen, uns menschlich zu verhalten. Sie verhindern, dass der Zweck die Mittel heiligt und das niemand vergisst, dass Tiere mehr sind und brauchen als Steine. Einige suchen das Gespräch mit dem Kapitän des Schiffes, andere lassen die Tiere aus den Kajüten, während wieder andere der Meinung sind, dass wir nichts von alledem brauchen und bereits von außen an der Bordwand hängen, um Löcher in den Rumpf zu bohren oder auf andere Schiffe über zu wechseln.

Die Passagiere dieses Schiffes sind die Konsumenten und Konsumentinnen. Sie sind wankelmütig. Sie wünschen sich, dass auf dem Schiff lichte Gärten stehen, in denen Tiere und Landwirte in einträchtiger Harmonie eine Symbiose zu gegenseitigem Nutzen eingehen. Allerdings macht eine solche Tierhaltung die Produkte, die sie hervorbringt, teuer und die Konsumenten können oder wollen nicht immer den höheren Preis zahlen.

Der Kapitän oder die Kapitänin des Schiffes ist übrigens unbekannt. Manche munkeln es wäre eine „Gesetzesinstanz“, die den Kurs des Schiffes dirigiert und durch weises Segelsetzen das Schiff aus allen Untiefen heraushält. Leider leidet diese Person in zyklischen Abständen, die man Wahlperioden nennt, an Stimmungsschwankungen, Orientierungslosigkeit und Amnesie, weshalb, der 1. Markt die Segel nach dem Wind setzt, bzw. so, wie es ihm gerade gefällt bzw. so wie es den Konsumenten gefällt, die auf regelmäßiger Basis gegen den unbekanntem Kapitän oder die Kapitänin meutern.

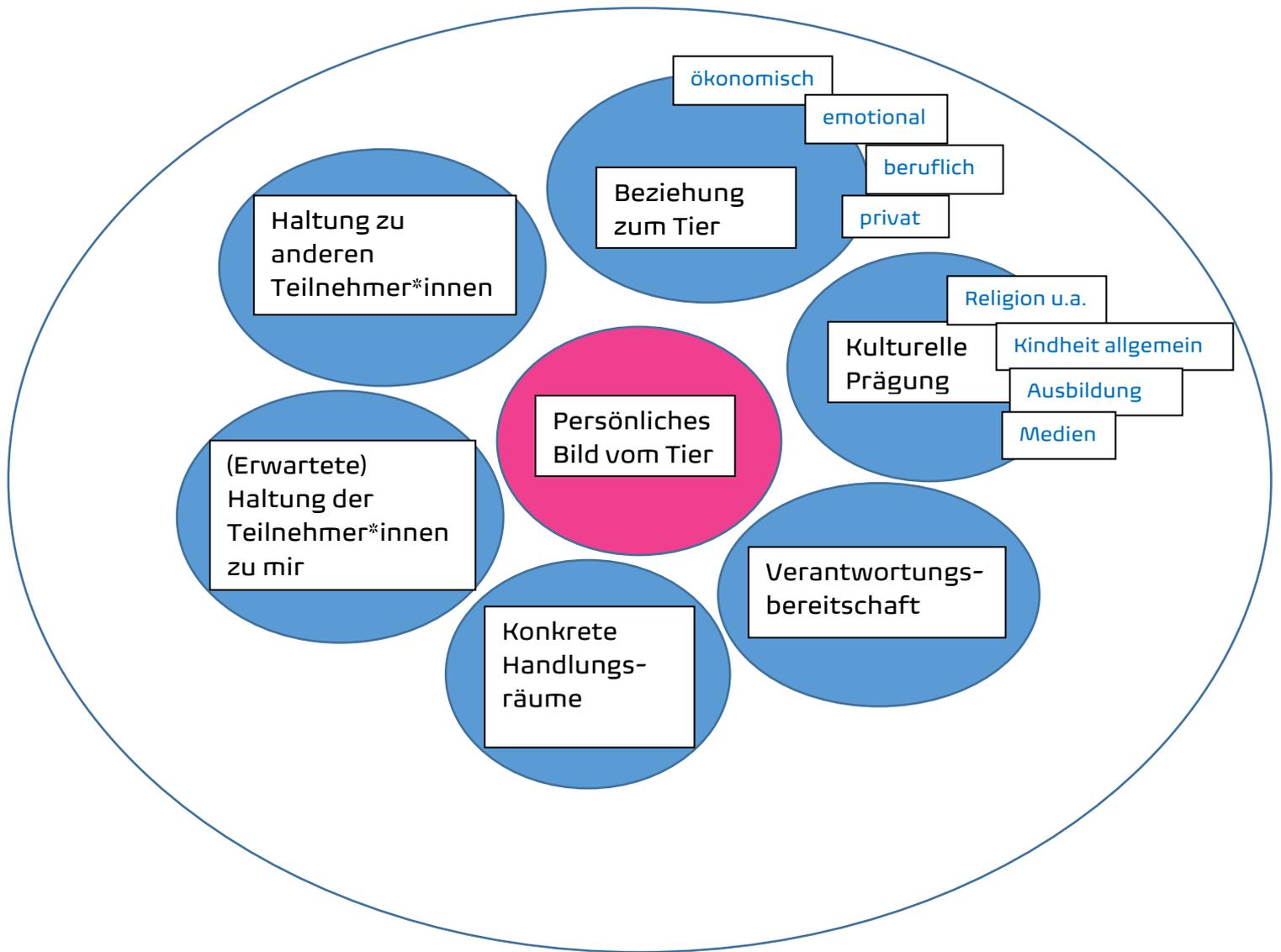
So ist auf diesem traditionsreichen Schiff nun also ein handfester Streit entstanden, wie das Schiff am besten zu führen sei. Während die einen weitere Decks in die Schiffszwischenräume bauen möchten, um so mehr Platz für sich, und mehr Tiere zu haben, fürchten einige zu fallen, wenn sie die Größe der Kajüten erhöhen. Man ist sich nicht einig, ob man das Schiff komplett umbauen, generalüberholen, vergrößern oder auf lange Sicht vom Weltmeer holen soll oder muss. Und selbst, wenn man wüsste, was zu tun ist, muss man auch überlegen wie, denn es kann in Niemandes Interesse sein, dass diejenigen, die vom Schiff fallen oder geworfen werden, im Falle eines Kenterns die gesamte Besatzung aus Tieren, Reisenden und Mannschaft, untergehen und ertrinken.

Egal wie der Kurs auch immer aussieht, es ist liegt an der *ganzen* Mannschaft, zu entscheiden, wie das Schiffsleben sich in Zukunft gestaltet und wie sie miteinander umgehen wollen, um das Bestmögliche für alle zu erreichen. Die Passagiere müssen entscheiden, was sie sich ihr Schiff kosten lassen wollen und der Kapitän oder die Kapitänin muss dafür Sorge tragen, dass das gemeinsame Ziel erreicht wird und die weite Reise bis zu einer solchen Zielentscheidung nicht zum Schiffbruch, sondern in eine gemeinsame Zukunft führt.

(Mit Dank an Gastautor Markus Lutter, 2021)

Entwicklung des Diskurspfadmodells (Mai 2020 – Juli 2021)

Dynamisches Einflusscluster, Tierdiskurse (Entwurf zur Materialauswahl):



Diskursbereitschaft zum Thema (Nutz-) Tiere

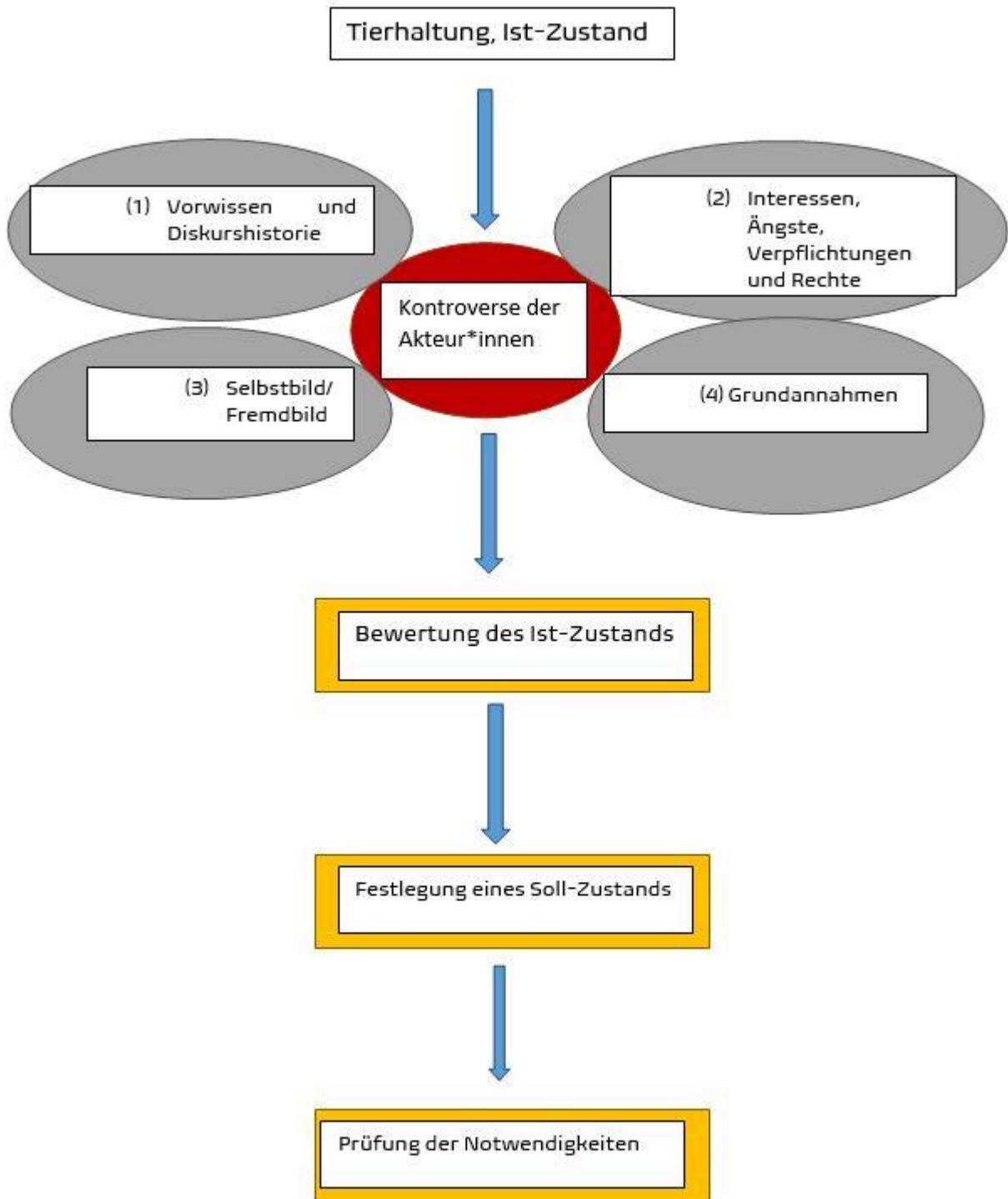
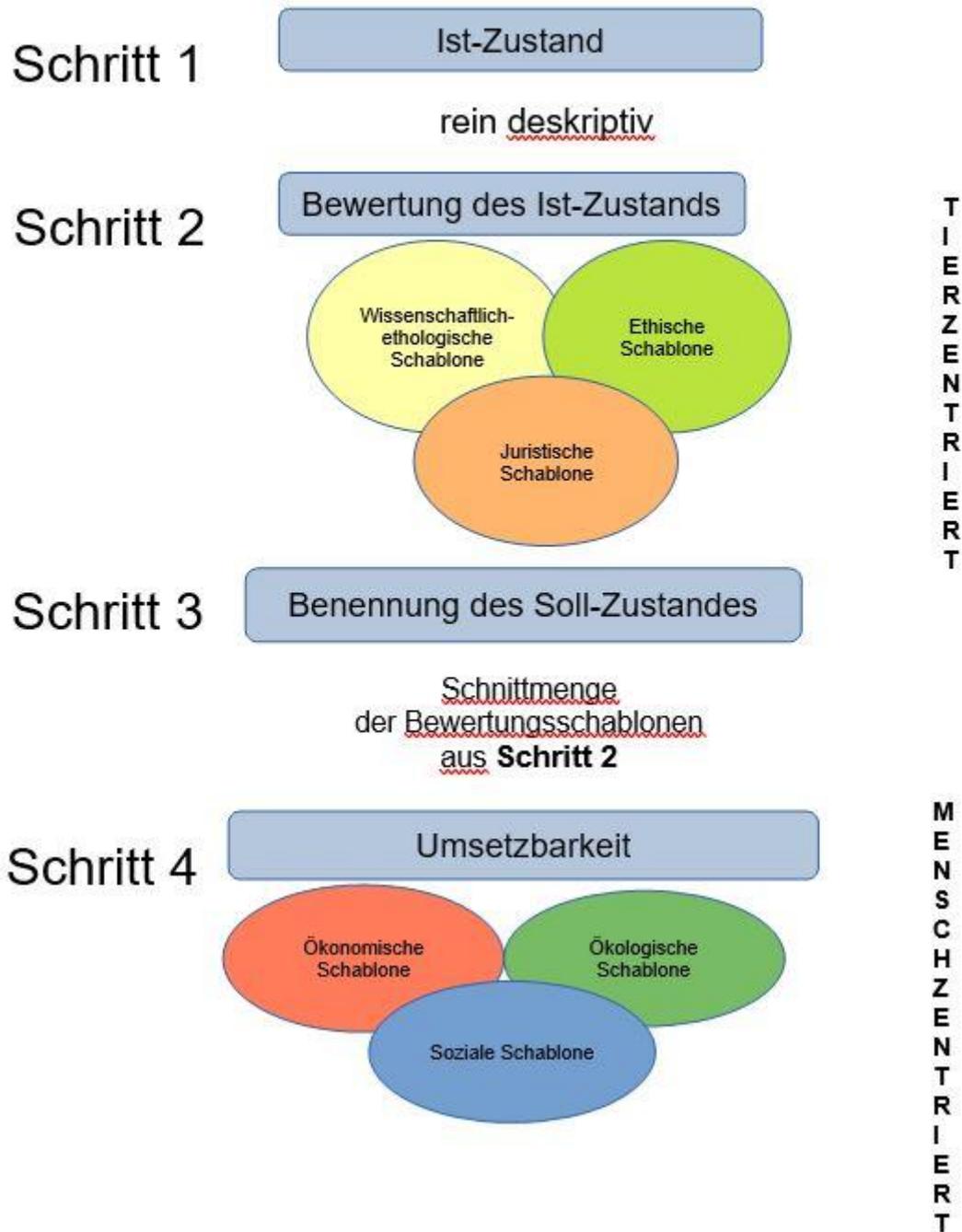
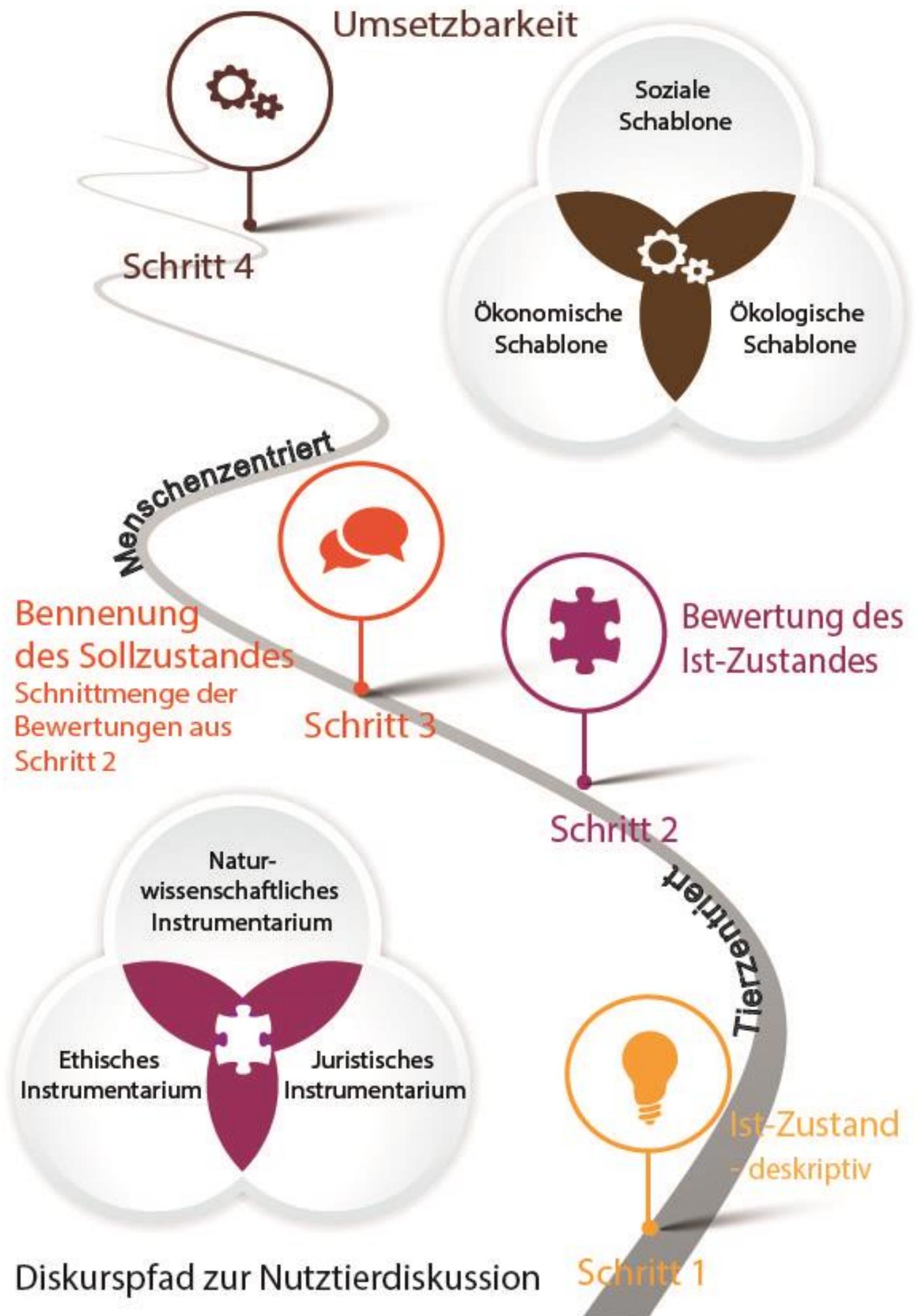
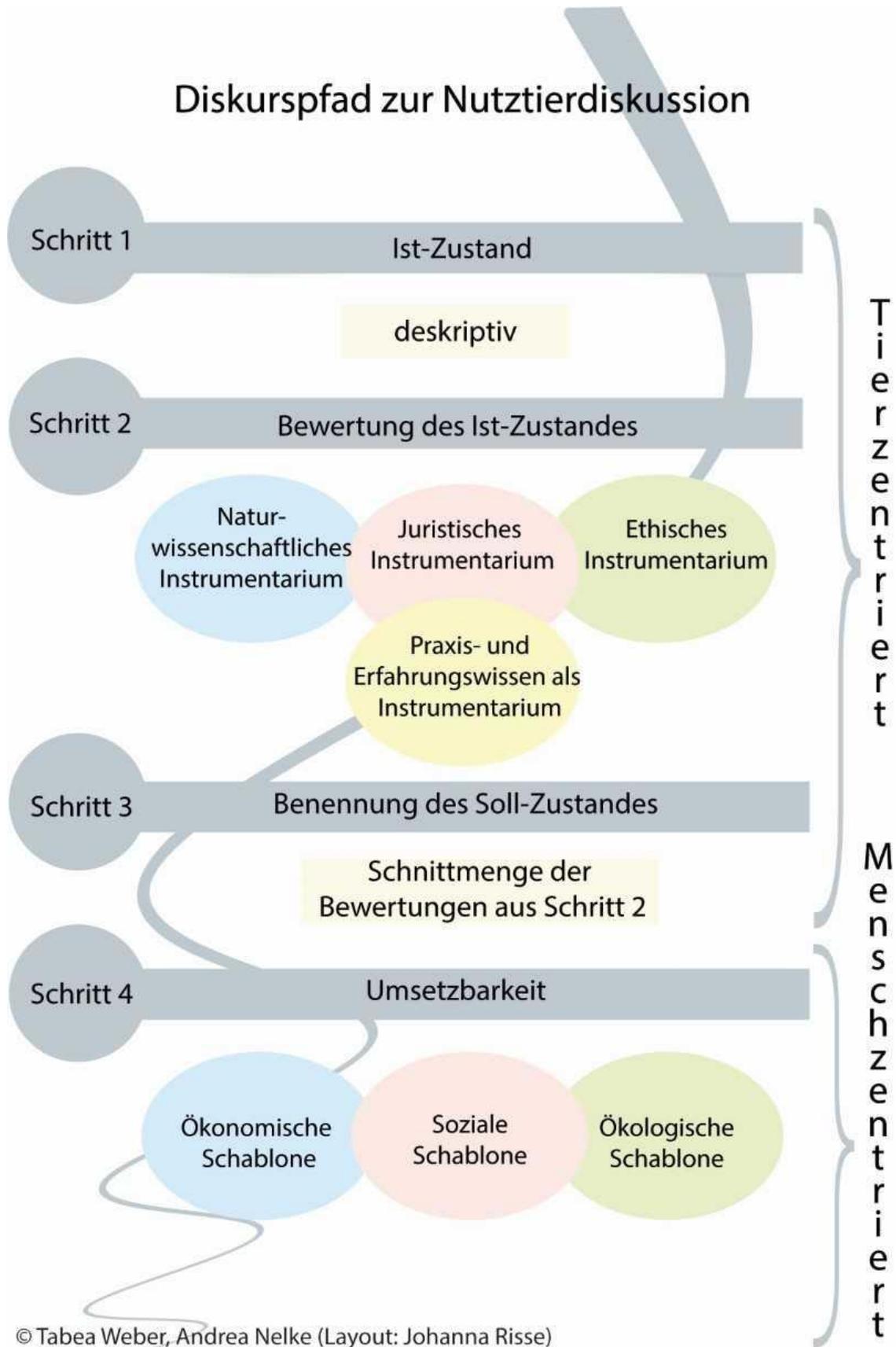


Schaubild 3: Einflussfaktoren integriert in Diskurspfadmodell

Die 4 Säulen der Nutztierdiskussion







Fragebogen der qualitativen Studie 2020 (2 ausgefüllte Beispiele)

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Projekt: Wie Menschen über Tiere streiten
Leitung: Prof. Dr. Peter Kunzmann
Mitarbeiterinnen: Andrea Nelke, Tabea Weber

Datenschutzhinweise und Einwilligungserklärung

1. Zweck der Verarbeitung

Wir erheben und verarbeiten Ihre personenbezogenen Daten zur Teilnahme an der oben genannten Umfrage. Der Fragebogen ist Teil einer Vorabfrage zur Vorbereitung eines Diskursprojektes im Bereich der AG Tierethik an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover. Die Ergebnisse sind nicht Teil einer breiten empirischen Studie oder der Marktforschung, sondern dienen lediglich der stichprobenartigen Abfrage eines Meinungsbildes. Die Ergebnisse der Umfrage werden durch das Projekt „Zukunftsdiskurse: Wie Menschen über Tiere streiten“ der AG Tierethik zu Forschungs-, Vortrags-, und Publikationszwecken genutzt; sollten personenbeziehbare Informationen vorliegen, werden diese zuvor anonymisiert, Art. 6 I 1 lit. e i.V.m. 89 DSGVO, § 3 I 1 Nr. 1 NHG, § 13 NDSG.

2. Rechtsgrundlage der Verarbeitung

Die Teilnahme an der Umfrage erfolgt freiwillig. Durch die Teilnahme an der Umfrage wird Ihre Handschrift vorübergehend gespeichert. Weitere personenbezogene Daten werden nicht verarbeitet. Alle Daten werden sicher und vertraulich behandelt. Die Möglichkeit der Nutzung zu Lehr-, Forschungs-, Vortrags- und Publikationszwecken ergibt sich aus Art. 6 I 1 lit. e i.V.m. § 13 NDSG.

3. Dauer der Verarbeitung

Die personenbezogenen Daten werden für die Dauer der Umfrage und des darüberhinausgehenden Forschungsvorhabens gespeichert. Eine Löschung erfolgt automatisch, spätestens 6 Monate nach Beendigung des Vorhabens. Gesetzliche Speicherpflichten bleiben davon unberührt.

4. Rechte der Betroffenen

Sie haben gegenüber der unten genannten Institution ein Recht auf Auskunft über die Sie betreffenden personenbezogenen Daten sowie gegebenenfalls auf Berichtigung, Löschung oder auf Einschränkung der Verarbeitung dieser Daten und ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung sowie ein etwaiges Recht auf Datenübertragbarkeit. Ihre etwaige Einwilligung können Sie jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen, Art. 7 III DSGVO. Zudem haben Sie ein Recht auf Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde, wenn Sie der Ansicht sind, dass die Verarbeitung der Sie betreffenden personenbezogenen Daten gegen die Rechtsvorschriften verstößt. Die zuständige Aufsichtsbehörde ist die Landesbeauftragte für den Datenschutz Niedersachsen.

Name der Projektleitung	Name des Kontaktes	Datenschutzbeauftragter
Stiftung Tierärztliche Hochschule Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie Prof. Dr. Peter Kunzmann Bischofsholer Damm 15(Gebäude 116) 30173 Hannover Tel.: 0511 856-8959 Fax: 0511 856-8998 E-Mail: heike.toellner@tiho-hannover.de	Stiftung Tierärztliche Hochschule Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie Andrea Nelke, Tabea Sabrina Weber Bischofsholer Damm 1530173 Hannover Tel.:0511 856-8971 E-Mail: andrea.nelke@tiho-hannover.de, tabea_sabrina.weber@tiho-hannover.de	Stiftung Tierärztliche Hochschule Wolfgang Rottwinkel Bünteweg 2 30559 Hannover Tel.: 0511 953 8015 Fax: 0511 953 828015 E-Mail: datenschutz@tihohannover.de

Fragebogen, Nutztierhaltung in Deutschland

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Projekt: Wie Menschen über Tiere streiten
Leitung: Prof. Dr. Peter Kunzmann
Mitarbeiterinnen: Andrea Nelke, Tabea Weber

Dieser Fragebogen ist Teil einer Vorabfrage zur Vorbereitung eines Diskursprojektes im Bereich der AG Tierethik an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover. Das Projekt hat eine Versachlichung der Auseinandersetzungen mit dieser Thematik zum Ziel. Es handelt sich hier um die stichprobenartige Erhebung eines Meinungsbildes zum Thema „Nutztierhaltung in Deutschland“.

1. Als Mitglied welcher Gruppe sehen Sie sich in Ihrem Alltag in erster Linie?

- Landwirte/ Landwirtinnen
- Verbraucher/ Verbraucherinnen
- Tierarzt/ Tierärztinnen mit Erfahrungen im Nutztierbereich
- Amtstierarzt/ Amtstierärztinnen
- Tierschützer/ Tierschützerinnen

2. Bitte stellen Sie sich Folgendes vor: Sie sitzen an einem Tisch mit jeweils einer stellvertretenden Person aus den Gruppen Nutztierhaltung, Politik, Tiermedizin im Nutztierbereich, öffentliches Veterinärwesen, Tierschutz und Verbraucherschutz zusammen, um über das Thema Ferkelkastration zu diskutieren.

► Bitte schätzen Sie ein: Mit wem zusammen könnten Sie am ehesten Lösungsideen finden? Bitte begründen Sie Ihre Antwort kurz.
Nutztierhalter + Tierärzte (auch Vet. amt) Diese beiden Parteien kennen die Realität und
aktuelle Möglichkeiten etwas zu verändern. Tierrecht + Verbraucherschutz sehe ich realitätsfern
Politik unterstelle ich "reine" Wahlinteressen und auf der Seite der allg. Meinung auch realitätsfern

► Glauben Sie, dass alle genannten Personengruppen einen sinnvollen Beitrag zum Gespräch leisten können? Bitte begründen Sie Ihre Antwort kurz.

Ja, solange es eine Diskussion bleibt und nicht alle star auf ihrer
Meinung beharren.

► Glauben Sie, dass alle genannten Personengruppen über Sie denken, dass Sie einen sinnvollen Beitrag zum Gespräch leisten können? Bitte begründen Sie Ihre Antwort kurz.

Ja, Kastration liegt in Tierärzthand, sobald Nachteile im Spiel (zur Zeit). Tierärzte
müssen mit dem zukünftigen Vorgehen einverstanden sein, weil sie die Nachbarn mitbringen
sollen und das ganze (indirekt) überwachen sollen. Nur Tierärzte können die Risiken
einer Ferkelkastration realistisch einschätzen.

Fragebogen, Nutztierhaltung in Deutschland

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Projekt: Wie Menschen über Tiere streiten
Leitung: Prof. Dr. Peter Kunzmann
Mitarbeiterinnen: Andrea Nelke, Tabea Weber

3. Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Bitte kreuzen Sie an, welche Antwort am ehesten für Sie zutrifft.

„In der Gesellschaft verändert sich das Bild von Tieren und damit verändert sich auch der Blick auf die Nutztierhaltung.“

- Ja, ich stimme völlig zu.
- Ja, ich stimme überwiegend zu.
- Ja, ich stimme ein wenig zu.
- Nein, ich stimme eher nicht zu.
- Nein, ich stimme überwiegend nicht zu.
- Nein, ich stimme gar nicht zu.

„Die Nutztierhaltung in Deutschland muss sich ändern.“

- Ja, ich stimme völlig zu.
- Ja, ich stimme überwiegend zu.
- Ja, ich stimme ein wenig zu.
- Nein, ich stimme eher nicht zu.
- Nein, ich stimme überwiegend nicht zu.
- Nein, ich stimme gar nicht zu.

4. Wenn Sie es entscheiden könnten, was fänden Sie persönlich wichtig für die Nutztierhaltung in ganz Deutschland? Gäbe es zum Beispiel etwas Konkretes, das Sie gern per Gesetz festlegen würden?

Artgerechte Tierhaltung, Begriff artgerecht neu definieren. Die Landwirte müssen wirtschaftlich denken. Bei mehr Geld für ihr Endprodukt (meist Fleisch) wären sie bereit in Tierwohl zu investieren. „Schwarze Schafe“ müssten dazu gezwungen werden. Zur Zeit sind eben Landwirten aus wirtschaftlichen Zwängen die Hände gebunden. → Mehr Geld für Fleisch! Milch, Eier, usw., allg. tierische Produkte

Fragebogen, Nutztierhaltung in Deutschland

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
 Projekt: Wie Menschen über Tiere streiten
 Leitung: Prof. Dr. Peter Kunzmann
 Mitarbeiterinnen: Andrea Nelke, Tabea Weber

5. Hier geht es um Ihre persönliche Einschätzung. Wie stark stimmen Sie auf einer Skala von 1-5 den folgenden Aussagen zu?
 Bitte kreuzen Sie für jede Aussage das entsprechende Feld an.

1 für „Ich stimme gar nicht zu.“ ————— 4 für „Ich stimme völlig zu.“

	1	2	3	4
Tierschutzgesetze sind für die heutige Landwirtschaft besonders wichtig.			X	
Viele Verbraucher*innen würden einen Aufpreis von 10% auf Tierprodukte für artgerechtere Haltung der Tiere zahlen.				X
Viele Verbraucher*innen würden einen Aufpreis von 20% auf Tierprodukte für artgerechtere Haltung der Tiere zahlen.			X	
Viele Verbraucher*innen würden einen Aufpreis von 30% auf Tierprodukte für artgerechtere Haltung der Tiere zahlen.		X		
Viele Verbraucher*innen würden einen Aufpreis von 50% oder mehr auf Tierprodukte artgerechtere Haltung der Tiere zahlen.	X			
Alle grundlegenden Bedürfnisse von Nutztieren werden in den gängigen Haltungsformen in Deutschland erfüllt.		X		
Die Diskussion um die Nutztierhaltung ist ein zentraler Streitpunkt in der Gesellschaft.				X

Fragebogen, Nutztierhaltung in Deutschland

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Projekt: Wie Menschen über Tiere streiten
Leitung: Prof. Dr. Peter Kunzmann
Mitarbeiterinnen: Andrea Nelke, Tabea Weber

6. Was gehört für Sie persönlich unbedingt zu einer artgerechten Nutztierhaltung? (Mehrfachnennung möglich)

- Platzangebot über Steh- und Liegeplatz hinaus
- Beschäftigungsmöglichkeiten
- Außenhaltung / Haltungsformen mit regelmäßigem Zugang zu Außenflächen *wäre schon Hygiene kritisch v.a. Schweine + Geflügelmas*
- Rückzugsmöglichkeiten *Bullen auf weiche Kritisch → Fütterung*
- hochwertiges Futter
- sozialer Austausch der Tiere untereinander
- Schmerzfreiheit
- individuelle Aufmerksamkeit für alle Tiere im Bestand
- geringe Größe des Tierbestands
- Sonstiges: Gesundheit *> Kranke Tiere müssen sofort erkannt werden, auch ausläs möglich! Eymaschige Überwachung durch Tierbesitzer*

7. Welche Möglichkeiten haben Sie persönlich, die Nutztierhaltung in Deutschland zu beeinflussen?

Verstehe gegen das Tierschutzgesetz konsequent zur Anzeige bringen Landwirte aufklären, Möglichkeiten zur Haltung verbessern → bereits Teil des Aufklärungsmaterials in der Mast Bevölkerung aufklären über aktuellen Stand → hier herrscht große Unwissenheit! Tiersche Produkte nicht auf "guter" Haltung kaufen. Ich weiß, welcher schlachter seine Schweine wachas bezieht, bezahle die Stärke und den Halbkornanverzehr.

8. Gibt es sonst etwas, das Sie zum Thema „Nutztierhaltung“ gern noch äußern möchten?

Die Diskussion polarisiert. Viele Verbraucher und Tierschützer sehen Tiere nur durch die rosarote Brille. In Schmit wird zu oft zu günstigen Produkten gegriffen auch wenn mehr Tierwohl drin ist. Fleisch u.a. muß teuer werden unter Zwang. Das Geld muß bei den Landwirten ankommen. Dann wird man mehr Tierwohl gewährleisten können auch weil schneller als Tierarzt zu Rate gezogen wird - den Tieren wird fester & effizienter geholfen.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Projekt: Wie Menschen über Tiere streiten
Leitung: Prof. Dr. Peter Kunzmann
Mitarbeiterinnen: Andrea Nelke, Tabea Weber

Datenschutzhinweise und Einwilligungserklärung

1. Zweck der Verarbeitung

Wir erheben und verarbeiten Ihre personenbezogenen Daten zur Teilnahme an der oben genannten Umfrage. Der Fragebogen ist Teil einer Vorabfrage zur Vorbereitung eines Diskursprojektes im Bereich der AG Tierethik an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover. Die Ergebnisse sind nicht Teil einer breiten empirischen Studie oder der Marktforschung, sondern dienen lediglich der stichprobenartigen Abfrage eines Meinungsbildes. Die Ergebnisse der Umfrage werden durch das Projekt „Zukunftsdiskurse: Wie Menschen über Tiere streiten“ der AG Tierethik zu Forschungs-, Vortrags-, und Publikationszwecken genutzt; sollten personenbeziehbare Informationen vorliegen, werden diese zuvor anonymisiert, Art. 6 I 1 lit. e i.V.m. 89 DSGVO, § 3 I 1 Nr. 1 NHG, § 13 NDSG.

2. Rechtsgrundlage der Verarbeitung

Die Teilnahme an der Umfrage erfolgt freiwillig. Durch die Teilnahme an der Umfrage wird Ihre Handschrift vorübergehend gespeichert. Weitere personenbezogene Daten werden nicht verarbeitet. Alle Daten werden sicher und vertraulich behandelt. Die Möglichkeit der Nutzung zu Lehr-, Forschungs-, Vortrags- und Publikationszwecken ergibt sich aus Art. 6 I 1 lit. e i.V.m. § 13 NDSG.

3. Dauer der Verarbeitung

Die personenbezogenen Daten werden für die Dauer der Umfrage und des darüberhinausgehenden Forschungsvorhabens gespeichert. Eine Löschung erfolgt automatisch, spätestens 6 Monate nach Beendigung des Vorhabens. Gesetzliche Speicherpflichten bleiben davon unberührt.

4. Rechte der Betroffenen

Sie haben gegenüber der unten genannten Institution ein Recht auf Auskunft über die Sie betreffenden personenbezogenen Daten sowie gegebenenfalls auf Berichtigung, Löschung oder auf Einschränkung der Verarbeitung dieser Daten und ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung sowie ein etwaiges Recht auf Datenübertragbarkeit. Ihre etwaige Einwilligung können Sie jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen, Art. 7 III DSGVO. Zudem haben Sie ein Recht auf Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde, wenn Sie der Ansicht sind, dass die Verarbeitung der Sie betreffenden personenbezogenen Daten gegen die Rechtsvorschriften verstößt. Die zuständige Aufsichtsbehörde ist die Landesbeauftragte für den Datenschutz Niedersachsen.

Name der Projektleitung	Name des Kontaktes	Datenschutzbeauftragter
Stiftung Tierärztliche Hochschule Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie Prof. Dr. Peter Kunzmann Bischofsholer Damm 15(Gebäude 116) 30173 Hannover Tel.: 0511 856-8959 Fax: 0511 856-8998 E-Mail: heike.toellner@tiho-hannover.de	Stiftung Tierärztliche Hochschule Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie Andrea Nelke, Tabea Sabrina Weber Bischofsholer Damm 1530173 Hannover Tel.:0511 856-8971 E-Mail: andrea.nelke@tiho-hannover.de, tabea_sabrina.weber@tiho- hannover.de	Stiftung Tierärztliche Hochschule Wolfgang Rottwinkel Bünteweg 2 30559 Hannover Tel.: 0511 953 8015 Fax: 0511 953 828015 E-Mail: datenschutz@tihohannover.de

Fragebogen, Nutztierhaltung in Deutschland

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Projekt: Wie Menschen über Tiere streiten
Leitung: Prof. Dr. Peter Kunzmann
Mitarbeiterinnen: Andrea Nelke, Tabea Weber

Dieser Fragebogen ist Teil einer Vorabfrage zur Vorbereitung eines Diskursprojektes im Bereich der AG Tierethik an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover. Das Projekt hat eine Versachlichung der Auseinandersetzungen mit dieser Thematik zum Ziel. Es handelt sich hier um die stichprobenartige Erhebung eines Meinungsbildes zum Thema „Nutztierhaltung in Deutschland“.

1. Als Mitglied welcher Gruppe sehen Sie sich in Ihrem Alltag in erster Linie?

- Landwirte/ Landwirtinnen
- Verbraucher/ Verbraucherinnen
- Tierarzt/ Tierärztinnen mit Erfahrungen im Nutztierbereich
- Amtstierarzt/ Amtstierärztinnen
- Tierschützer/ Tierschützerinnen

2. Bitte stellen Sie sich Folgendes vor: Sie sitzen an einem Tisch mit jeweils einer stellvertretenden Person aus den Gruppen Nutztierhaltung, Politik, Tiermedizin im Nutztierbereich, öffentliches Veterinärwesen, Tierschutz und Verbraucherschutz zusammen, um über das Thema Ferkelkastration zu diskutieren.

► Bitte schätzen Sie ein: Mit wem zusammen könnten Sie am ehesten Lösungsideen finden? Bitte begründen Sie Ihre Antwort kurz.

Amtstierarzt: eine sachliche, nachhaltige und realitätsnahe Diskussion auf einem hohen Niveau ist möglich

► Glauben Sie, dass alle genannten Personengruppen einen sinnvollen Beitrag zum Gespräch leisten können? Bitte begründen Sie Ihre Antwort kurz.

Nein: mit Tierschützern ist eine Diskussion nicht möglich, da sie sehr ideologisch, einseitig, unsachlich und uneinmütlich argumentieren. Tierschutzorganisationen sind radikal und teilweise kriminell.

► Glauben Sie, dass alle genannten Personengruppen über Sie denken, dass Sie einen sinnvollen Beitrag zum Gespräch leisten können? Bitte begründen Sie Ihre Antwort kurz.

Ja! Jede Besuchsgruppe hat seine eigene Meinung aufgrund von Erfahrung und Fachwissen.

Fragebogen, Nutztierhaltung in Deutschland

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Projekt: Wie Menschen über Tiere streiten

Leitung: Prof. Dr. Peter Kunzmann

Mitarbeiterinnen: Andrea Nelke, Tabea Weber

3. Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Bitte kreuzen Sie an, welche Antwort am ehesten für Sie zutrifft.

„In der Gesellschaft verändert sich das Bild von Tieren und damit verändert sich auch der Blick auf die Nutztierhaltung.“

- Ja, ich stimme völlig zu.
- Ja, ich stimme überwiegend zu.
- Ja, ich stimme ein wenig zu.
- Nein, ich stimme eher nicht zu.
- Nein, ich stimme überwiegend nicht zu.
- Nein, ich stimme gar nicht zu.

„Die Nutztierhaltung in Deutschland muss sich ändern.“

- Ja, ich stimme völlig zu.
- Ja, ich stimme überwiegend zu.
- Ja, ich stimme ein wenig zu.
- Nein, ich stimme eher nicht zu.
- Nein, ich stimme überwiegend nicht zu.
- Nein, ich stimme gar nicht zu.

4. Wenn Sie es entscheiden könnten, was fänden Sie persönlich wichtig für die Nutztierhaltung in ganz Deutschland? Gäbe es zum Beispiel etwas Konkretes, das Sie gern per Gesetz festlegen würden?

Bundesweitlich freizugehen und deren Umsetzung im Bereich des Bausatzes.

Fragebogen, Nutztierhaltung in Deutschland

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
 Projekt: Wie Menschen über Tiere streiten
 Leitung: Prof. Dr. Peter Kunzmann
 Mitarbeiterinnen: Andrea Nelke, Tabea Weber

5. Hier geht es um Ihre persönliche Einschätzung. Wie stark stimmen Sie auf einer Skala von 1-5 den folgenden Aussagen zu?
 Bitte kreuzen Sie für jede Aussage das entsprechende Feld an.

1 für „Ich stimme gar nicht zu.“ ————— 4 für „Ich stimme völlig zu.“

	1	2	3	4
Tierschutzgesetze sind für die heutige Landwirtschaft besonders wichtig.		X		
Viele Verbraucher*innen würden einen Aufpreis von 10% auf Tierprodukte für artgerechtere Haltung der Tiere zahlen.		X		
Viele Verbraucher*innen würden einen Aufpreis von 20% auf Tierprodukte für artgerechtere Haltung der Tiere zahlen.	X			
Viele Verbraucher*innen würden einen Aufpreis von 30% auf Tierprodukte für artgerechtere Haltung der Tiere zahlen.	X			
Viele Verbraucher*innen würden einen Aufpreis von 50% oder mehr auf Tierprodukte artgerechtere Haltung der Tiere zahlen.	X			
Alle grundlegenden Bedürfnisse von Nutztieren werden in den gängigen Haltungsformen in Deutschland erfüllt.				X
Die Diskussion um die Nutztierhaltung ist ein zentraler Streitpunkt in der Gesellschaft.			X	

Fragebogen, Nutztierhaltung in Deutschland

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Projekt: Wie Menschen über Tiere streiten
Leitung: Prof. Dr. Peter Kunzmann
Mitarbeiterinnen: Andrea Nelke, Tabea Weber

6. Was gehört für Sie persönlich unbedingt zu einer artgerechten Nutztierhaltung? (Mehrfachnennung möglich)

- Platzangebot über Steh- und Liegeplatz hinaus
- Beschäftigungsmöglichkeiten
- Außenhaltung / Haltungsformen mit regelmäßigem Zugang zu Außenflächen
- Rückzugsmöglichkeiten
- hochwertiges Futter
- sozialer Austausch der Tiere untereinander
- Schmerzfreiheit
- individuelle Aufmerksamkeit für alle Tiere im Bestand
- geringe Größe des Tierbestands
- Sonstiges: begrenzte Raumtemperatur im Stall

7. Welche Möglichkeiten haben Sie persönlich, die Nutztierhaltung in Deutschland zu beeinflussen?

- Hilfestellung im Bauwesen
- Öffentlichkeitsarbeit aufgrund sachlicher Diskussionen

8. Gibt es sonst etwas, das Sie zum Thema „Nutztierhaltung“ gern noch äußern möchten?

Das teilweise radikale Vorgehen von Tierschutzorganisationen und die Veröffentlichung von Fakten, mit angebrachten Bildern und Reportagen in der Medien sollte auf diese sachliche Grundlage nicht gestützt werden & gerade Diskussionen um dieses Thema wird in der Medienwelt, sehr einseitig dargestellt.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Antworten auf die offenen Fragen des Fragebogens (2020)

Meinungstichprobe vom Projekt „Zukunftsdiskurse: Wie Menschen über Tiere streiten“ – Antworten zu offenen Fragen

V= Verbraucher/ Verbraucherinnen

T= Tierschützer/ Tierschützerinnen

TA= Tierarzt/ Tierärztin

ATA= Amtstierarzt/ Amtstierärztin

L= Landwirt/ Landwirtin

zu 2.

a)

„Sinnvoll ist eine Diskussion mit allen Gruppen, da alle am System beteiligt sind u. alle Sichtweisen auf einer faktischen Ebene gehört werden sollten.“ [V]

„Ich glaube, mit jedem. Die Verbraucher/innen haben m.E. den größten Einfluss, die anderen Personengruppen ihre jeweiligen Kompetenzen und Erfahrungen. Müsste ich mich entscheiden, dann Landwirt/innen.“ [T]

„Tierschutz und Verbraucherschutz. Nah am Verbraucher; traue ich mir am ehesten (sic) eine eigene Übersicht und Hintergrundwissen zu.“ [V]

„mit einem Tierschützer (sic) sofern dieser nicht zu radikale Ansätze zeigt (sic) ansonsten evtl. noch mit einem Tierarzt der Erfahrung in der Nutztierhaltung hat“ [V]

„Tierschutz. Bei den anderen Gruppen überwiegt zu sehr das Eigeninteresse.“ [T]

„Amtstierarzt: eine sachliche, nachhaltige und realitätsnahe Diskussion auf einem hohen Niveau ist möglich“ [L]

„Tiermedizin im Nutztierbereich, öffentliches Veterinärwesen (sic)

Da ich da am wenigsten (sic) Ideologien sehe (sic) aber dennoch Praxisbezug.“ [V]

„mit (sic) den Tierärzten aus dem Nutztierbereich und den Amtstierärzten, weil diese neben Meinung auch Erfahrungen aus der bisherigen Praxis mitbringen + sie sind gesprächsbereit“ [L]

„Die Personen aus den Gruppen der Nutztierhaltung, den Tiermedizinern im Nutztierbereich und dem öffentlichen Veterinärwesen, da diese m. E. am ehesten zu Lösungen in dieser Frage kommen, da diese den besten Blick in die Praxis haben u. die Kenntnisse einen Weg für Lösungsansätze bieten kann.“ [L] [V]

„Nutztierhalter + Tierärzte (auch Vet.amt) (sic) Diese beiden Parteien kennen die Realität und aktuelle Möglichkeiten, etwas zu verändern. Tierschutz und Verbraucherschutz sehe ich realitätsfern, Politik unterstelle ich reine „w(sic)ieder“ Wahlinteressen und auf der Seite der allg. Meinung -> auch realitätsfern“ [TA]

„Wir müssen mit allen Beteiligten Lösungen finden“ [TA]

b)

„Ja, da alle Gruppen bei der Nutztierhaltung derzeit eine Rolle spielen u. aus ihrer Sicht mehr oder weniger relevante Aspekte beisteuern können, die es dann aber abzuwägen gilt.“ [V]

„Ja, alle genannten Personengruppen haben unterschiedliche Interessen, die von Belang sind, jede/r hat eine unterschiedliche Sichtweise aufgrund seiner/ ihrer Erfahrungen.“ [T]

„Nein! Politiker sind oft nicht gut im Thema und Tierhalter sind oft verböhrt und nur Gewinnorientiert (sic)“ [V]

„ja (sic) denn hier geht es um das Thema der schmerzfreien Tierbehandlung, dass (sic) im Prinzip ja gesetzlich schon festgelegt ist“ [V]

„In der Theorie ja. Praktisch verkommt die Diskussion oft zu einem Austausch von Euphemismen, vor allem seitens Tierindustrie und z.T. Politik ohne zielführende Ergebnisse.“ [T]

„Ich glaube, dass Verbraucher wenig Vorwissen über das Thema Ferkelkastration mitbringen. Bei den Tierschützern ist es so, dass sie manchmal zu radikal in ihren Forderungen sind und daher kein sinnvoller konstruktiver Dialog zustandekommt.“ [L]

„Ja, da jeder eine Meinung zu diesem Thema vertritt.“ [V]

„Eher schwierig, da die Ansichten, Meinungen und Einstellungen z. T. sehr weit auseinander liegen, dort besonders bei den Tierschützern.“ [L] [V]

„Nein: mit Tierschützern ist eine Diskussion nicht möglich, da sie sehr ideologisch, einseitig, unsachlich und uneinsichtig argumentieren. Tierschutzorganisation (sic) sind radikal und teilweise kriminell.“ [L]

„Ja, so lange(sic) es eine Diskussion bleibt und nicht alle stur auf ihrer Meinung beharren.“ (TA)

„Soweit das Interesse an diesem Thema besteht ist es wohl möglich“ [TA]



„Den Bereich der Politik sehe ich eher kritisch, da dort m.E. oftmals andere Interessen eine Rolle spielen u. die Meinung einzelner nicht für wesentlich genug gehalten wird u. der Mut/ Handhabe zum Umdenken in der Politik fehlt.“ [V]

„Eher nicht, weil ich vermute, dass bei einigen die Vorurteile sehr verfestigt sind gegenüber Vertreter/innen der vermeintlichen Gegenpartei.“ [T]

„Nein. Verbrauchermeinung zählt zu wenig“ [V]

„schwierig (sic) zu sagen denn es treffen natürlich unterschiedliche Grundkenntnisse auf einander. Als Verbraucher bezieht man seine Kenntniss (sic) ja überwiegend aus Berichten in den öffentlichen Medien“ [V]

„Auch hier ist die Perspektive der springende Punkt: Aus Sicht eines Bauern ist Tierschutz i.d.R. hinderlich. Verbraucherschutz hat Interesse an Gesundheitsaspekten etc. - also hier evtl. Öff. Vet-Wesen und T.M. im Nutztierbereich sind oft mit Tierindustrie verknüpft – hier also widerstrebende Interessen, je nach Person.“ [T]

„Ich denke nein, da es sicherlich Gruppen (sic), die mich in meiner Funktion nicht als kompetent – bezogen auf das Thema – sehen.“ [V]

„Ich glaube, dass sowohl Tierschützer als auch Verbraucher oftmals denken, dass Landwirte *herzlos* und nur auf Profit aus sind.“ [L]

„Dass in Deutschland eine Haltungskennzeichnung verpflichtend wird und mit unterschiedlichen Haltungsstufen. Der wichtigste Punkt daran → man muss erkennen können, ob die Tiere in Deutschland geboren, aufgezogen, gemästet & geschlachtet wurden.“ [L]

„Ja, das denke ich schon, da es allen Gruppen wichtig ist, den besten Weg und richtige Entscheidungen für die Nutztierhaltung in Deutschland zu finden. [L] [V]

„Ja! Jede Personengruppe hat seine (sic) eigene Meinung aufgrund von Erfahrung und Fachwissen.“ [L]

„Ja. Kastration liegt in Tierärzthand, sobald Narkose im Spiel (zur Zeit). Tierärzte müssten mit dem zukünftigen Vorgehen einverstanden sein, weil sie die Medikamente liefern sollen und das ganze (sic) indirekt überwachen sollen. Nur Tierärzte können die Risiken einer Ferkelkastration realistisch einschätzen.“ (TA)

„Ja, da bei Tierärzten der Tierschutzgedanke an vorderer Stelle stehen sollte“ [TA]

zu 4.

„artgerechtere (sic) Haltung mit einer Kombination aus Freilandhaltung, Stallhaltung mit genügend Platz, artgerechter Fütterung u. weniger Einsatz von Antibiotika u. a. meist (?) nur vorbeugend verabreichten Medikamenten“ [V]

„Wichtig ist meiner Meinung nach eine Obergrenze der Anzahl an Nutztieren je Landwirt/in bzw. Unternehmen. Keine Anbindehaltung, keine Kastenstände, Bewegung und Auslauf (möglichst im Freien), Mutter- oder zumindest Ammengebundene Kälberaufzucht, Eingriffe wie Ferkelkastration nur noch unter Narkose, Verzicht auf nicht unbedingt notwendige Eingriffe wie Enthornung, kurze Schlachtwege, Obergrenze bei Schlachtzahlen, strenge Kontrolle der Schlachthöhe/ Schlachtabläufe, finanzielle (sic) Unterstützung derjenigen Landwirte/innen, die tierschutzrelevante Maßnahmen ergreifen, keine Subventionen für die Nutztierhaltung als Massentierhaltung. All das würde ich am liebsten gesetzlich festlegen lassen, weil es meiner Meinung nach ansonsten nicht konsequent umgesetzt würde.“ [T]

„Viel mehr Kontrolle der vorhandenen Gesetze/ Richtlinien. Festlegen würde ich, dass Tiere mit „Würde“ behandelt werden müssen.“ [V]

„Haltungsbedingungen/ verbesserte Platzgrösse (sic) pro Tier/ Verpflichtung zur schmerzfreien Behandlung/ Verbot unsachgemässer (sic) Tötungen“ [V]

„Förderung alternativer Methoden (Zellkultur-Fleisch) durch Übertragung von EU-Subventionen der Landwirtschaft in diesen Bereich. Folge → günstiges Fleisch ohne und teures mit Tierleid (→ ebenso f. Milch, Eier etc.)“ [T]

„keine Ferkelkastration, kein „Schreddern“ von männlichen Küken, keine Legebatterien für Hühner, artgerechtes Halten von Tieren allgemein“ [V]

„Die fast schon allgemein übliche Verurteilung der Nutzt.hltg. in der konvention. Landwirtschaft. Finde ich befremdlich. Häufig ist die allgem. Darstellung, dass Erzeugnisse aus ökologischer Tierhltg. Besser und die konvention. schlechter. Dieses „Schwarz-Weiß-Denken“ muss aufhören und u. gegenseitige Verurteilungen bringen nichts. Für fast alles gibt es gesetzliche Vorschriften, die Einhaltung muss für Landwirte, sowohl beider Gruppen machbar und finanzierbar sein.“ [L] [V]

„Bundeseinheitlich(sic) Gesetzgebung und deren Umsetzung im Bereich des Baugesetzes.“ [L]

„Artgerechte Tierhaltung, Begriff artgerecht neu definieren. Die Landwirte müssen wirtschaftlich denken. Bei mehr Geld für ihr Endprodukt (meist Fleisch) wären sie bereit, in Tierwohl zu investieren. „Schwarze Schafe“ müssten dazu gezwungen werden. Zur Zeit sind den Landwirten aus wirtschaftlichen Zwängen die Hände gebunden. -> Mehr Geld für Fleisch! Milch, Eier, usw., allg. tierische Produkte“ [TA]

„Es müssten alle beteiligten Prozesse neu überdacht werden, nicht nur die Haltung der Nutztiere, sondern auch die Haltung aller Beteiligten an diesem Thema. (Gesetze können dieses aber nur zum Teil abdecken)“ [TA]

zu 6. Sonstiges

„kurze Wege zur Schlachtung“ [V]

„Mutter-/ Ammengebundene Kälberaufzucht“ [T]

„ich halte Tierhaltung überwiegend für nicht artgerecht. Vor allem bei Schweinen (→ Intelligenz)/ Hühnern (→ Flugfähigkeit)“ [T]

„begrenzte Raumtemperatur im Stall“ [L]

Nicht angekreuzt, aber hinter dem Punkt „Außenhaltung/regelmäßiger Zugang zu Außenflächen“ steht:

„wäre schön, Hygiene kritisch v.a. Schweine + Geflügelmast

Bullen auf Weide kritisch -> Sicherung“ [TA]

Dieselbe Person hat, ebenfalls ohne dort Kreuze zu machen, neben die Punkte „individuelle Aufmerksamkeit für alle Tiere im Bestand“ und „geringe Größe des Tierbestands“ mit Verbindungslinien geschrieben: „Kranke Tiere müssen sofort erkannt werden, auch anders möglich! Engmaschige Überwachung durch Tierbesitzer“ [TA]

alle Optionen angekreuzt/ keine weitere Anmerkung unter *Sonstiges* [TA]

zu 7.

„Reduzierung meines Fleischkonsums, Kauf von Biofleisch od. Fleisch aus qualitativ überzeugenden Betrieben aus meiner Region“ [V]

„Ich habe als Verbraucherin m.E. den größtmöglichen Einfluss. Ich kann durch mein Kaufverhalten die Nachfrage nach tierschutzgerechten Produkten steigern. Ich kann Vorbild sein für Freunde/innen, Nachbarn/innen, Bekannte, Schüler/innen, etc. Ich kann informieren und aufklären, die Diskussion mit Landwirten/innen und anderen relevanten Personengruppen suchen, etc.“ [T]

„Kauf von geeigneten Produkten – Ignorieren von Billigfleisch

Demonstrationen besuchen

Petitionen an Politiker“ [V]

„lediglich (sic) über das Konsumverhalten“ [V]

„Demonstrationen; Konsumverhalten (vegan); möglicherweise politisch (spät?)“ [T]

„Ich kann die Nutztierhaltung durch mein Konsumverhalten und die Beteiligung an Diskussionen und Gesprächen beeinflussen.“ [V]

„Fleisch von Tieren kaufen, die so gehalten werden (sic) wie ich es mir vorstelle/ regional beim Landwirt kaufen und mit ihm kommunizieren“ [L]

„Den Fleischkonsum senken. Beim Einkauf bewusst, regional beim örtlichen Schlachter einkaufen, auch bereit sein z. B. bei der Schweinehaltung auf Stroh bereit sein (sic) einen höheren Preis zu zahlen.“ [L] [V]

- „ - Hilfestellung im Baurecht
- Öffentlichkeitsarbeit aufgrund sachlicher Diskussion“ [L]

„Verstöße gegen das Tierschutzgesetz konsequent zur Anzeige bringen. Landwirte aufklären, Möglichkeiten zur Haltung verbessern -> bereits Teil des Antibiotikamonitorings in der Mast. Bevölkerung aufklären über aktuellen Stand -> hier herrscht große Unwissenheit! Tierische Produkte nur aus „guter“ Haltung kaufen. Ich weiß, welcher Schlachter seine Schweine woher bezieht, kenne die Ställe und den Medikamentenverbrauch.“ [TA]

„Gespräche mit Beteiligten (Verbraucher, Landwirte, evtl. Politiker)“ [TA]

zu 8.

„Ich glaube, dass es notwendig ist, deutlich zu machen, dass die Nutztierhaltung einen großen Einfluss auf unsere Klimaentwicklung, auf die Klimaveränderung hat. Möglicherweise würde das viele Verbraucher/innen, die kein Verhältnis (sic) zu Nutztieren haben, in ihrem Verhalten/ ihrer Einstellung beeinflussen.“ [T]

„Es müsste schon in der Schule/ Grundschule gelehrt werden, wie die Zusammenhänge sind. Tierhaltung → Schlachtung → Verkauf/ Preis

Nur aufgeklärte Menschen ändern bestehende schlechte Verhältnisse

Kindergarten → evtl. Besuch vom Bauernhof“ [V]

„vielleicht sollte sich die Politik endlich mal dazu durchringen, striktere Gesetze auch wirklich durchzusetzen und nicht ständig dem Lobbydruck zu Verlängerungen von aufweichenden Übergangsfristen nachzugeben“ [V]

„Mittlerweile in postindustriellen Gesellschaften ein anarchistisches Relikt mit klimaschädlichen ... (bzw. generell für die Biosphäre schädlich)“ [T]

„Ich würde mir wünschen, dass Verbraucher gezielter Fragen stellen, statt etwas anzunehmen. Die meisten, die schonmal in einem konventionellen Stall waren, sind positiv überrascht.“ [L]

„Die Nutztierhaltung kann nicht einseitig betrachtet werden. Wenn das Tier gut erzeugt wurde, folgt die Schlachtung und vor allem der Transport dorthin. Diese Wege müssen kürzer werden und die Schlachthöfe sollten unbedingt wieder kleiner werden. Die Tiere sind zu lange auf der Straße, erleiden Stress und die artgerechte Nutztierhaltung war sinnlos!“ [L] [V]

„Das teilweise radikale Vorgehen von Tierschutzorganisation (sic) und die Veröffentlichung von falschen, nicht angebrachten Bildern und Reportagen in den Medien sollte auf eine sachliche Grundlage richtig gestellt (sic) werden! Gerade Diskussion um dieses Thema wird in den Medien sehr, sehr einseitig dargestellt.“ [L]

„Die Diskussion polarisiert. Viele Verbraucher und Tierschützer sehen Tiere nur durch die rosarote Brille. Im Schnitt wird zu oft zu günstigen Produkten gegriffen, auch wenn mehr Tierwohl direkt daneben liegt. Fleisch u.a. (sic) muß (sic) teurer werden unter Zwang. Das Geld muß (sic) bei den Landwirten ankommen. Dann wird man mehr Tierwohl gewährleisten können, auch (sic) weil schneller der Tierarzt zu Rate gezogen wird – den Tieren wird früher + effektiver geholfen.“ [TA]

keine Äußerung [TA]

Kurzfeedback zu Studierendenworkshop über Mentimeter

Wie fanden Sie die Seminargestaltung (Kommunikation, Struktur, Transparenz, Methodenwahl etc.)?

Mentimeter

Gut

abwechslungsreich, die Break-Out-Gruppe waren sehr hilfreich

Sehr aufschlussreich! Es hat viel Spaß gemacht sich mit dem Thema weiter auseinanderzusetzen.

Gut gestaltet

Abwechslungsreiche Methoden

Das Seminar hat mir gut gefallen, die Aufgabenstellungen waren schön und verständlich. Ich hätte mir weniger Pausen und mehr und intensivere Diskussionen gewünscht.

Sehr gut, allerdings wurde für die Diskussionsrunde viel zu wenig Zeit eingeplant! Gerne hätte ich auch die Fachmeinung einer sich tatsächlich in der jeweiligen Gruppe befindlichen Person gehört -> Vor allem die Meinung eines Landwirts!

Es wäre einfacher gewesen, wenn alle erst ihr Ergebnis vortragen und anschließend diskutieren, und evtl. vorher anmerken wie der Umfang der Vorbereitung sein soll

- Ich hätte gerne mehr meine eigene Meinung mit der eigenen Meinung der Anderen diskutiert, das Rollenspiel war trotzdem hilfreich- ich fand die Moderation manchmal etwas zu ausschweifend- leider kaum Lösungsansätze für die Zukunft / Karriere

12

Wie fanden Sie die Seminargestaltung (Kommunikation, Struktur, Transparenz, Methodenwahl etc.)?

Ich fand die WP war super gut organisiert und war so gestaltet, dass alle, unabhängig vom vorherigen Wissenstand etwas daraus mitnehmen können. Ich fand es etwas schwierig das gesamte Spektrum einer Gruppe in den Aufgaben darzustellen. Vielen Dank

- die Moderatorinnen waren sehr freundlich und es war ein nettes Klima- gerne Kombination = wie kann eine Vegane Tierärztin mit Landwirten auf einen Nenner kommen?- ehrliche Meinungen der Anwesenden -> keiner muss anonym sein

- mehr reger Austausch unter den Studierenden- gemeinsame Lösungsfindung für die Zukunft- Tierärzte an sich mehr besprechen (trifft uns alle)

12

Zu welcher Akteur*innengruppe haben Sie die meisten neuen Einblicke gewonnen?



Moderationsverlauf, Podiumsdiskussion beim Bürger*innendialog 2021

Phase I – Die „Was?“-Stufe: reindeskriptiv, konkretes Beispielthema kurz betrachtet: „betäubungslose Ferkelkastration“

Phase II – Die „Wie?“-Stufe: Sprache, Diskursrollen, Hintergründe; wie werten, denken, fühlen, sprechen wir im Diskurs?

Bilanzphase: Gibt es gemeinsame Wünsche und Ziele für einen besseren Diskurs um Nutztiere?

Phase III – Bürgerdialog über Chatfragen

Frage gerichtet an:	Frage/Moderationsübergänge	Anmerkung
An alle im Podium	<p>Begrüßung mit Veranstaltungstitel, kurzer Überblick über den Ablauf, kurze Vorstellung aller Podiumsgäste</p> <p>Wir starten mit einem Gespräch im Podium und nach einer Bilanz dieser Podiumsrunde schließt eine weitere kleine Pause an, bevor die Diskussion zwischen den Bürger*innen im Chat und dem <u>Expert*innenpodium</u> beginnt.</p>	<p>Moderation: Peter Kunzmann</p> <p>Hier geht es noch nicht um die fachliche Ebene, sondern allgemein um einen groben persönlichen Eindruck der aktuellen Gesamtdebatte in der Gesellschaft</p>

An alle im Podium	Liebe....., Sie alle erleben Gespräche, Diskussionen und Streit um Nutztiere schon seit vielen Jahren aus unterschiedlichen Perspektiven. Wie würden Sie aktuell die gesellschaftliche Stimmung der Nutztierdiskussion aus Ihrer Warte beschreiben?	Hier beginnt die Phase I – „Was?“-Phase Moderation: Andrea Nelke
Frau Dayen	Liebe Frau Dr. Dayen, Das Thema „betäubungslose Ferkelkastration“ hat den Diskurs um die Haltung von Nutztieren jetzt lang begleitet. Holen Sie uns doch einmal einige Zeit zurück in die konkrete inhaltliche Situation in Ihrem fachlichen Bereich: Welche Argumente in Bezug auf die Tiere standen aus Ihrer Sicht im Raum?	
Herr Römer	Lieber Herr Römer, vielleicht beleuchten Sie uns an dieser Stelle einmal die menschliche Interessensseite etwas näher: Welche inhaltlichen Positionen gab es denn (z.B. betrieblich/ finanziell), was die Menschen betrifft?	
Herrn von Gall	Lieber Herr Dr. von Gall, jetzt haben wir die inhaltlichen Äußerungen aus den Fach- und Branchendiskussionen der Tiermedizin und der	

Phase I – Die „Was?“-Stufe: reindeskriptiv, konkretes BeispieltHEMA kurz betrachtet: „betäubungslose Ferkelkastration“

Phase II –Die „Wie?“-Stufe: Sprache, Diskursrollen, Hintergründe; wie werten, denken, fühlen, sprechen wir im Diskurs?

Bilanzphase: Gibt es gemeinsame Wünsche und Ziele für einen besseren Diskurs um Nutztiere?

Phase III –Bürgerdialog über Chatfragen

	menschlichen Interessen im Hinblick auf dieses Thema gehört. Wie sah denn aus Ihrer Sicht die gesamtgesellschaftliche Diskussion um betäubungslose Ferkelkastration aus? Was waren die Argumente im öffentlichen Teil des Diskurses und im Bereich der Nichtregierungsorganisationen, der sogenannten NGO's (z.B. Tierschutz, Verbraucher*innensicht)? Gab es hier zusätzliche Argumente, die den Branchen- und Fachdiskurs ergänzen/ergänzt haben?	
Alle im Podium	An Sie alle möchte ich gern folgende zweiteilige Frage richten: 1. Wo hatten die Perspektiven von Tierbedürfnissen Raum im Diskurs? 2. Wo hatten die Perspektiven menschlicher Interessen im Diskurs Raum?	<i>Sie dürfen hier gern direkt in Austausch miteinander treten, wenn Sie antworten.</i>

Alle Zuhörenden und Podium	Lassen Sie uns nun gedanklich einen Schritt zurücktreten. Oft wurde und wird in den Gesprächen um Nutztierhaltung ja nicht nur über das Inhaltliche selbst gesprochen. Jetzt wollen wir uns die Kommunikation, Rollen, Hintergründe, Hindernisse und Chancen in der allgemeinen Diskussion über Nutztiere einmal gemeinsam genauer anschauen.	Hier beginnt die Phase II, „Wie?“-Stufe Moderation: Tabea Weber <i>Wenn wir konkrete inhaltliche Beispiele nutzen, wollen wir uns auf das eben beschriebene Thema der Ferkelkastration stützen. Insgesamt soll aber auch <u>durchaus allgemein</u> über die Nutztierhaltung in der Diskussion debattiert werden.</i>
An alle im Podium	In vielen Gesprächen um die betäubungslose Ferkelkastration herrschte ein sehr scharfer Ton vor.	
Frau <u>Dayen</u>	Frau Dr. <u>Dayen</u> , Sie erleben die Debatten um Ziele einer guten Nutztierhaltung jetzt über einen sehr langen Zeitraum. Sehen Sie Veränderungen in der Art der Diskussion?	
Herrn Römer	Herr Römer, Sie haben ja die anspruchsvolle Aufgabe, sehr unterschiedliche Akteur*innen zusammenzuführen. Wie erleben Sie den Diskurs persönlich?	
Herrn von <u>Gall</u>	Herr Dr. von <u>Gall</u> , Sie kennen sehr genau die Tierschutz- und Verbraucher*innenperspektive. Wie erleben Sie die Emotionen und Haltungen persönlich?	

Phase I – Die „Was?“-Stufe: reindeskriptiv, konkretes Beispielthema kurz betrachtet: „betäubungslose Ferkelkastration“

Phase II –Die „Wie?“-Stufe: Sprache, Diskursrollen, Hintergründe; wie werten, denken, fühlen, sprechen wir im Diskurs?

Bilanzphase: Gibt es gemeinsame Wünsche und Ziele für einen besseren Diskurs um Nutztiere?

Phase III –Bürgerdialog über Chatfragen

Alle im Podium	Sie alle sind in Ihren Rollen in der Diskussion mit Zerrbildern und Stereotypen verbunden oder direkt konfrontiert. Welche Zuschreibungen fallen Ihnen spontan für Ihre eigene Gruppe ein und was würden Sie dazu gern einmal einwenden?	
Alle im Podium	Fallen Ihnen spontan bestimmte Begriffe oder Aussagen ein, die im Diskurs häufig eingebracht werden und eine negative Gesprächsentwicklung befördern?	
An alle im Podium	Wir haben hier einige Beispielsätze, die im Gespräch auf Ihre Diskursqualität hin beurteilt werden sollen. <ol style="list-style-type: none"> <i>Es ist unvermeidbar, dass endlich alle Parteien ideologiefreie Aussagen treffen und realistisch argumentieren.</i> <i>Immer ist die Ökonomie der Maßstab, über die Tiere redet keiner.</i> <i>Häufig scheinen in der Kommunikation die wirtschaftlichen Interessen zu überwiegen, andere Perspektiven sind schwer erkennbar.</i> 	Optionale Phase. Einzelne abarbeiten, je nach Zeitpuffer (Differenzierung je nach Diskussionslage) Evtl. einblenden, besser gut betont vorlesen, damit Blickkontakt bleibt

	<p>4. Bei dem Problem der Radikalisierung im ganzen Tierschutz kann man gar nicht mehr miteinander reden.</p> <p>5. Es ist für alle Beteiligten notwendig, gemeinsame Ziele zu formulieren und an erster Stelle Tierbedürfnisse in den Blick nehmen.</p> <p>► „Was ist für den Diskurs vorteilhaft, was ist unvorteilhaft?“</p>	
An alle im Podium	<p>Stellen Sie sich bitte eine Veranstaltungskündigung mit folgendem Veranstaltungstitel vor: „Zukunftsfähige Tierhaltung – zwischen Forderungen, Tierwohl und Technik“ ► „Glauben Sie, dass es bei dieser Veranstaltung konkret um Tiere gehen wird? Warum/Warum nicht?“</p>	
An alle im Podium	<p>Häufig wird von vielen Seiten gesagt, dass Forderungen nach besserer Tierhaltung unrealistische Verbraucher*innenwünsche seien. Gibt es denn aus Ihrer Sicht Beispiele aus der momentanen Tierhaltung, über die wir aus Ihrer fachlichen Sicht auf jeden Fall kritisch diskutieren müssten?</p>	
An alle im Podium	<p>Wo sehen Sie als Expert*innen inhaltliche kleinste gemeinsame Nenner der Akteur*innen auch zu diesem polarisierenden Thema?</p>	Jetzt beginnt die Bilanzphase
An alle im Podium	<p>Haben Sie einmal eine Situation erlebt oder gesehen, in welcher sich Personen mit unterschiedlichen Meinungen zum Nutztierdiskurs friedlich ausgetauscht/ sachlich gestritten haben? Falls ja: Was war anders?</p>	

Phase I – Die „Was?“-Stufe: reindeskriptiv, konkretes Beispielthema kurz betrachtet: „betäubungslose Ferkelkastration“

Phase II –Die „Wie?“-Stufe: Sprache, Diskursrollen, Hintergründe; wie werten, denken, fühlen, sprechen wir im Diskurs?

Bilanzphase: Gibt es gemeinsame Wünsche und Ziele für einen besseren Diskurs um Nutztiere?

Phase III –Bürgerdialog über Chatfragen

An alle im Podium	Aus welcher Nutztierdiskussion haben Sie persönlich etwas mitgenommen?	
An alle im Podium	Was wären für Sie wichtige Kriterien für eine gute Diskussion über Nutztiere?	

Gemeinsame Zwischenbilanz mit den gemeinsamen Wünschen an den zukünftigen Diskurs wird gezogen. Danach beginnt nach kurzer Pause der offene Austausch mit den Bürger*innen im Chat.

Screenshot, Webseite

<https://wiemenscheneuertierestreiten.jimdofree.com/>



The screenshot shows a website with a dark teal header. At the top center is the 'JIMDO' logo. Below it is a navigation bar with the following items: 'START', 'PROJEKTbeschreibung', 'PERSONEN', 'KONTAKT', and '"ACHTUNG, LEBENDE TIERE"'. The main content area is white and features the following elements:

- A text line: "Gefördert im Niedersächsischen Vorab durch:"
- The logo of the Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur, which is a red shield with a white horse.
- The text "Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur".
- The logo of VolkswagenStiftung, consisting of a grid of blue dots of varying sizes.
- The text "VolkswagenStiftung".
- The main title "Zukunftsdiskurse - Wie Menschen über Tiere streiten" in a large, dark teal font.
- The subtitle "Gemeinsam ins Gespräch für Verbesserung" in a smaller, dark teal font.
- Three columns of text, each with a bold heading and a paragraph below it:

Konversation statt Konfrontation	Miteinander	Klarheit gegen Angst und Aggression
Besonders im öffentlichen und Bereichs übergreifenden Diskurs fällt eine inhaltliche Streitkultur zunehmend schwer. Möglich ist sie dennoch. Mit deutlichen Regeln und	Direkte Kommunikation zwischen beteiligten Stakeholdern aus Praxis, Wissenschaft und NGO-Bereich ist das A und O für eine respektvolle und produktive	Wie sehen mich die anderen Gesprächsparteien? Darf ich überhaupt mein Anliegen